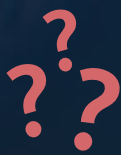


Hallo, wir
hätten da mal ein
paar Fragen!

Es ist Rätselzeit!

In dieser Ausgabe der Museumszeitung gibt es ein ganz besonderes Highlight: Wir stellen Ihnen 16 Fragen rund um die Museen der Metropolregion Nürnberg und verlosen Hauptgewinne, die Sie so nicht kaufen können.



So geht's: Sie finden auf jeder Seite einen Rätselkasten.

Die Antworten (zu finden auf den Seiten oder in den Museen) tragen Sie in die Kästchen darunter ein (ä=ae, ö=oe, ü=ue, ß=ss). Jeden Buchstaben in einem farbig unterlegten Feld übertragen Sie in das entsprechend nummerierte Kästchen hier unten auf der Seite.

So erhalten Sie den Lösungssatz, den Sie bitte samt Ihrer Adresse per Mail an raetsel@gnm.de schicken – oder mit Ihrem Absender per Post an diese Adresse:

Fränkisches Freilandmuseum, Pressestelle, Eisweiherweg 1, 91438 Bad Windsheim

Einsendeschluss ist Mittwoch, der 7. Januar 2026.

Unter allen Einsendungen mit der richtigen Lösung werden die Preise verlost. Die Verlosung erfolgt durch die Redaktion der Museumszeitung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Gewinne:

- 1. – 3. Preis: Exklusive Führung für eine Kleingruppe im Museum Lothar Fischer, im Kunstmuseum Erlangen, durch das Dachziegelarchiv des Freilandmuseums Bad Windsheim
- 4. Preis: Teilnahme am „Art Lab“ im Erlanger Kunstpalais
- 5. Preis: Lebkuchenherzen gestalten mit der Konditorin von Hildes Backzug im DB Museum
- 6. Preis: Grafik eines zeitgenössischen Künstlers von der Kunstvilla
- 7. Preis: Essensgutschein im Kokoro
- 8. Preis: Familien-Jahreskarte der Bayerischen Schlösserverwaltung
- 9. – 15. Preis: Jeweils 2 Freikarten für ein in der MuZ vertretenes Museum

Die Redaktion der Museumszeitung
wünscht viel Vergnügen!

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Vom Abbild zum Sinnbild

Kraftvoll und zeitlos: Das Museum Lothar Fischer zeigt vom 26. Oktober 2025 bis zum 8. März 2026 Werke von Heinrich Kirchner – vom frühen Porträt bis zur monumentalen Bronze. Ein Streifzug durch das Leben und Denken eines außergewöhnlichen Bildhauers.

Heinrich Kirchner, 1902 in Erlangen geboren, war Professor an der Akademie der Bildenden Künste in München und Lehrer von Lothar Fischer. Fischer wiederum arbeitete als Assistent Kirchners in der Bronze-werkstatt und wurde ab 1955 dessen Meisterschüler in der Bildhauerklassen. Kirchner vermittelte ihm die Bronzegusstechnik im Wachsausschmelzverfahren – ein Verfahren das Kirchners eigenes Schaffen ab 1927 bis zu seinem Tod 1984 in Pavolding im Chiemgau maßgeblich prägte.

Einer breiten Öffentlichkeit ist der Bildhauer heute vor allem durch seine Plastiken im öffentlichen Raum im Chiemgau und durch den berühmten Skulpturengarten Heinrich Kirchner am Erlanger Burgberg ein Begriff.

Unter den zahlreichen monumentalen Bronzen inmitten der wilden Natur befindet sich dort auch das Spätwerk *Mann im Boot* – mit seinen langen, röhrenartigen Gliedmaßen, dem waagrecht nach vorne gestreckten Körper und den weit zur Seite geöffneten Armen. Das Boot steht sinnbildlich für den sich stets ändernden Fluss

des Lebens. Die Gravur auf der Brust des Mannes – die Formel der Relativitätstheorie von Albert Einstein ($E=mc^2$) – verweist auf die Metamorphose des Seins und die fortwährende Erneuerung der Natur. Ein weiteres Hauptwerk Kirchners, *Mondfahrer* aus dem Jahr 1969, befindet sich im Neumarkter Stadtpark in unmittelbarer Nähe des Museums.

Die Überblicksausstellung im Museum Lothar Fischer präsentiert zirka 50 Werke: frühe Porträts aus Holz und Terrakotta, plastische Darstellungen von Menschen und Tieren aus unterschiedlichen Schaffensphasen sowie bedeutende Modelle für späte Großplastiken in Bronze. Dabei wird deutlich, wie sich Kirchners Werke zunehmend von der reinen Abbildhaftigkeit entfernen.

Um die Aussagekraft seiner Arbeiten zu steigern, entwickelte er eine immer einfachere, abstraktere und intensivere Formensprache. Dabei ließ er sich unter anderem von der romanischen, ägyptischen und etruskischen Kunst anregen, deren Einfachheit und kultbildhafte Wirkung ihn zutiefst beeindruckten. Zeitlebens strebte Kirchner danach, nicht ein Abbild des Menschen zu schaffen, sondern ein Sinnbild. Als Künstler war er überzeugt von der Existenz einer Welt jenseits des Sichtbaren.

Pia Dornacher



Heinrich Kirchners *Radlerin* von 1953. Rechts sein *Mondfahrer* aus Bronze im Stadtpark Neumarkt, eine Dauerleihgabe der Sammlung Knauf, Berlin
Fotos: Andreas Pauly



VG Bildkunst, Bonn 2025

■ Die Ausstellungseröffnung findet am Sonntag, 26. Oktober 2025, um 11.30 Uhr statt. Zur Einführung spricht Birk Ohnesorge. 14 Uhr Führung mit M. und N. Kirchner
Museum Lothar Fischer
Weiherstraße 7 a, 92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi – Fr 14 – 17 Uhr, Sa, So 11 – 17 Uhr
museum-lothar-fischer.de

■ Rätselfrage ??

Wie viele Museen gibt es in Neumarkt in der Oberpfalz?

	23	3	
--	----	---	--

Stadtmuseum wird zur Bühne für kreatives Handwerk



Schöne Gefäße, Schmuck, Messer und vieles mehr: Dinge des täglichen Lebens, detailreich gestaltet.
Fotos: Martina Langer-Bader/Carmen Götz/Petra Henseler

Das Stadtmuseum inmitten der Neumarkter Altstadt wird am zweiten Adventswochenende wieder zur stimmungsvollen Kulisse für einen ganz besonderen Kunsthandwerkermarkt. Stadtgeschichte trifft auf kreative Köpfe und flinke Hände der Gegenwart.

Der Adventsmarkt *Handgemacht* – kunsthandwerkliche Unikate im Dialog mit historischen Objekten hat sich längst vom Geheimtipp zum festen Termin für viele Stammgäste aus nah und fern entwickelt. Inmitten der Schausammlung präsentieren Kunsthandwerker auf drei Etagen ihre selbst gefertigten Kostbarkeiten – individuelle Stücke, die als besondere Weihnachtsgeschenke neue Liebhaber finden. Rund 25 Aussteller ziehen ein Wochenende lang in das Stadtmuseum Neumarkt ein.

Nicht nur der alte Tante-Emma-Laden, bestückt mit edlen Tropfen, erwacht dann zu neuem Leben – das gesamte Haus wird zur Plattform für hochwertige Erzeugnisse aus der Region. Der besondere Reiz liegt in der Gegenüberstellung von Alt und Neu: Moderne Unikate treten in einen spannenden Dialog mit historischen Sammlungsobjekten und -themen. So treffen lederne Einkaufstaschen von anno dazumal auf

hochwertige Taschenunikate mit Liebe zum Detail, moderne Goldschmiedearbeiten wetteifern mit dem Glanz mittelalterlicher und barocker Kirchengeschichte, und Liebhaber von Drechslerwaren aus edlen Hölzern werden zwischen Gründerzeit- und Jugendstilmöbeln fündig. Weitere Holzunikate finden sich bei der historischen Schreinerwerkstatt, während Schmuck aus handgewickelten Glasperlen vor alten Glaswaren in der Vitrine funkelt.

In der Abteilung für Druckwesen und Buchbinderei zeigt eine mobile Handpresse neben der alten Linotype, wie die neuen Künstlerbücher und Lyrikeditionen nach historischem Vorbild entstehen. Auch textil wird viel geboten: gehäkelte oder gefilzte Taschen, gestrickte Perlenstulpen, Patchwork-Quilts, Kissen, Baby-puppen, Wollmützen, Filzpantoffeln oder Kaschmirschals laden zum Entdecken ein. In der Abteilung mit historischen Haushaltswaren und Steinguttopfen bezaubert indivi-



duelle Keramik mit liebevoll gestaltetem Dekor. Handgeschmiedete Messer, die bei Bedarf vom Hersteller nachgeschärft werden, sowie Ledertaschen, die auf Wunsch nach eigenen Vorstellungen gefertigt werden, überzeugen durch funktionelles Design und langlebige Verarbeitung.

Und noch etwas Besonderes: Wie jedes Jahr kann man in der Weihnachtszeit mit dem Erwerb von Christbaumschmuck und Grußkarten der Diakonie NAH e.V. Gutes tun. Den Vergleich mit der alten Kunsthandwerkskunst brauchen die ausstellenden Kunsthandwerker nicht zu scheuen – in Verarbeitung und Gestaltung stehen sie ihren historischen Vorbildern in nichts nach. Das zeigt diese Ausstellung Jahr für Jahr aufs Schönste. Die Präsentation der neuen Werke im Zusammenspiel mit den Sammlungsobjekten verändert den

Blick auf verlorenes Wissen und lädt dazu ein, eigene Gewohnheiten und Konsumverhalten zu hinterfragen.
Petra Henseler



■ Kunsthandwerkermarkt am Samstag, 6. Dezember, 11–18 Uhr, Sonntag, 7. Dezember, 10–17 Uhr
Stadtmuseum Neumarkt i.d.OPf.
Adolf-Kolping-Str. 4, 92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi – Fr, So 14 – 17 Uhr
stadtmuseum.neumarkt.de

Die Narren sind los im Museum!

„Nürnberg aha!“ Anders als die rheinischen Schlachtrufe „Kölle alaaf“ und „Düsseldorf helau“ ist der hiesige Fastnachtsgruß jenseits der Stadtgrenzen wenig bekannt. Eine Sonderschau im GNM rückt ab 11. November 2025 das Nürnberger Fastnachtstreiben in den Fokus.

Wie entstand die Idee, das Thema Fastnacht zu erforschen und auszustellen? Anlass gab eine frühere Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums über Monster. Damals sahen Besucherinnen und Besucher Wilde Männer und Frauen, furchteinflößende Kinderfresser und Dämonen in rauen Gewändern als Personifikationen des Bösen. Und diese Ungeheuer – das faszinierte das an rheinische Blümchenkostüme gewöhnte Kuratorenteam besonders – trieben auch in der historischen Nürnberger Fastnacht ihr Unwesen. In der „verkehrten Welt“ galten sie als Bewohner der Hölle (Civitas Diaboli), die den gottgläubigen Bürgern (Civitas Dei) konträr gegenüberstanden.

Die kulturhistorische Reise beginnt bereits in Nürnbergs Blütezeit des Frühhumanismus im 15. Jahrhundert. Mit Genehmigung des städtischen Rats verwandelten Bürgerinnen und Bürger die Reichsstadt geradezu in ein Theater: Sie feierten ausgelassene Feste, die sich gegen die bestehende Ordnung richteten, und spielten „verkehrte Welt“ in Tänzen, Umzügen und Turnieren. Neben dem Vergnügen ging es auch um Selbstdarstellung und Prestige – und um Macht.

Selbst der berühmteste bürgerliche Maskenaufzug des Spätmittelalters, der Schem-

bartlauf (=Maskenlauf), ist außerhalb Frankreichs heute nur wenigen ein Begriff. Daher erinnert die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums zum 975-jährigen Stadtjubiläum an die traditionsreiche Nürnberger Fastnacht und vertieft das Thema im Rahmen eines Forschungsprojekts. In einer Fachtagung im November 2024 diskutierten Experten aus ganz Deutschland über Fragen nach den historischen Ursprüngen der Nürnberger Fastnacht, insbesondere des Schembartlaufs und der Schembartbücher, sowie über ihre Besonderheiten, die einzigartigen Motive und deren Ausstrahlung auf andere Städte.

Woher wissen wir heute von diesem bunten Nürnberger Treiben? Insgesamt 66 sogenannte Schembartbücher sind erhalten, die diese Umzüge beschreiben und mitunter ganzseitige Darstellungen der Kostümierten zeigen. 28 Exemplare davon befinden sich im Bestand der Bibliothek des GNM. Doch woher stammen die in den Schembartbüchern verwandten Bildmotive? Die Antwort liegt verborgen in unzähligen Regalmeter voll Archivgut. Die Quellenrecherche gleicht der „berühmten Suche nach der Nadel im Heu-



Foto: GNM, Daniel Karmann, Foto links: GNM, Georg Janßen

haufen“ wie Anne Sowodniok, Ko-Kuratorin der Fastnachts-Ausstellung betont.

Schon im Vorfeld der Sonderschau können Interessierte über das gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Heidelberg betriebene Themenportal *Der Nürnberger Schembartlauf – digital* ins Thema eintauchen. Geplant ist, erstmals und umfassend die komplexe und vielschichtige handschriftliche Überlieferung der Nürnberger Fastnachtstraditionen zu erschließen und Grundlagen zur weiteren Forschung zu bieten.

Neben dem Germanischen Nationalmuseum und der Universitätsbibliothek Heidelberg sind außerdem die Stadtbibliothek Nürnberg mit ihren umfassenden Beständen zum Schembartlauf, das Stadtarchiv Nürnberg, das Staatsarchiv Nürnberg und

die Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg als Kooperationspartner maßgeblich an dem Projekt beteiligt. So wird aus einem wenig bekannten Faschingsgruß ein kulturhistorisches Forschungsfeld: Nürnberg aha!

Der Nürnberger Schembartlauf – digital: digi.ub.uni-heidelberg.de/schembart/
Johannes Pommeranz

Das Kuratorenteam Johannes Pommeranz und Anne Sowodniok. Links: Figur aus einem Schembartbuch von 1551/1600

► Rätselfrage ??

Gut in Form! Von welchem Tier stammen die elastischen Stäbe, die den Schnürmiedern Halt verleihen?



Termine & Adresse

Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg
www.gnm.de, Tel. 0911 / 1331-0
Di – So 10 – 18 Uhr, Mi 10 – 20.30 Uhr

Nürnberg global 1300 – 1600
noch bis 22.3.26
Führungen: Sonntag um 14 Uhr

Aktionswochenende zu
Nürnberg global 1300 – 1600
Sa 22.11.25, 11–16 Uhr: Familientag
So 23.11.25, ab 11 Uhr: halbstündlich
Führungen durch die Ausstellung
Eintritt jeweils frei

Fastnacht. Tanz und Spiele
in Nürnberg
11.11.25 – 15.2.26

Heinz-Günter Prager: Druckgrafik
16.10.25 – 18.1.26

Baustelle Nürnberg. 550 Jahre
Baumeisterbuch des Endres Tucher
4.12.25 – 25.5.26

Vortragsabend zum mittelalterlichen
Nürnberger Kartäuserkloster
Mi 29.10.25 um 18 Uhr, Eintritt frei



Nürnberger Stadtplanung vor 550 Jahren



Fotos: GNM

Wer heute in der Stadt unterwegs ist, verbindet mit „Baustelle Nürnberg“ vielleicht ein Reizthema – gefühlt wird überall repariert, erneuert oder gebaut. Das war vor 550 Jahren nicht anders, wie eine Studioausstellung im GNM ab Donnerstag, 4. Dezember 2025 zeigt.

Für das Gemeinwohl ist eine funktionierende Infrastruktur unerlässlich. In Nürnberg liegt die Verantwortung für kommunale Bau- und Schutzmaßnahmen bereits seit dem Mittelalter beim sogenannten Stadtbaumeister. Endres Tucher (1423–1507) war einer von ihnen.

Seine Aufgaben waren kaum weniger komplex als die heutiger Amtsträger. Der

Stadtbaumeister kümmerte sich um Baustellen, organisierte die Gewerke, beaufsichtigte Forstwirtschaft und Steinbrüche und sicherte die Stadt vor Feuer und Überschwemmungen. Sein Amtssitz war seit 1428 der städtische Bauhof, die sogenannte „Peunt“. Hier, direkt vor dem 1615 errichteten Baumeisterhaus, wurde Holz aus dem Sebalder Reichswald zu Balken verarbeitet, wurden Ziegel gezählt und verteilt, und Handwerker erhielten ihre Arbeitsaufträge. Dokumentiert sind diese Tätigkeiten in Tuchers umfangreichen Baumeisterbuch, das er vor 550 Jahren vollendete.

Dafür trug er bereits vorhandenes Wissen aus älteren Schriftquellen wie den deutlich knapperen Baumeisterbüchern seiner Vorgänger, aus Feuerordnungen und einem

„Röhrenmeisterbuch“ über Brunnen und Wasserleitungen zusammen – und ergänzte es mit eigenen praktischen Erfahrungen. Die knapp 250 Blätter geben nicht nur Einblicke in Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten, Gefahren und bewährte Lösungen des Baumeisters, sie sind auch gespickt mit Anekdoten. Sie erzählen von missglückten Streichen, verheißungsvollen Erfindungen und einem jüdischen Grabstein, den Tucher als „Gedächtnus“ aufstellen ließ.

Das Baumeisterbuch des Endres Tucher ist eine Quelle von unschätzbarem Wert für das Verständnis einer städtischen Organisationsstruktur im 15. Jahrhundert. Die Studioausstellung im Germanischen Nationalmuseum widmet sich den wesentlichen Themen des Buches. Neben ausgewählten Seiten der Handschrift zeigt sie Objekte, die Tuchers Notizen lebendig machen, wie Werkzeuge, Zeugnisse des Katastrophenschutzes und der Organisation von Festen sowie Darstellungen von Handwerkern. Die Aufgaben des Stadtbaumeisters – nachhaltige Ressourcennutzung, sichere Infrastruktur und das Aushandeln von Interessen – haben bis heute nichts an Aktualität verloren. Die Ausstellung entsteht als Kooperation mit der Tucher Kulturstiftung und der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Florian Abe / Andreas Huth

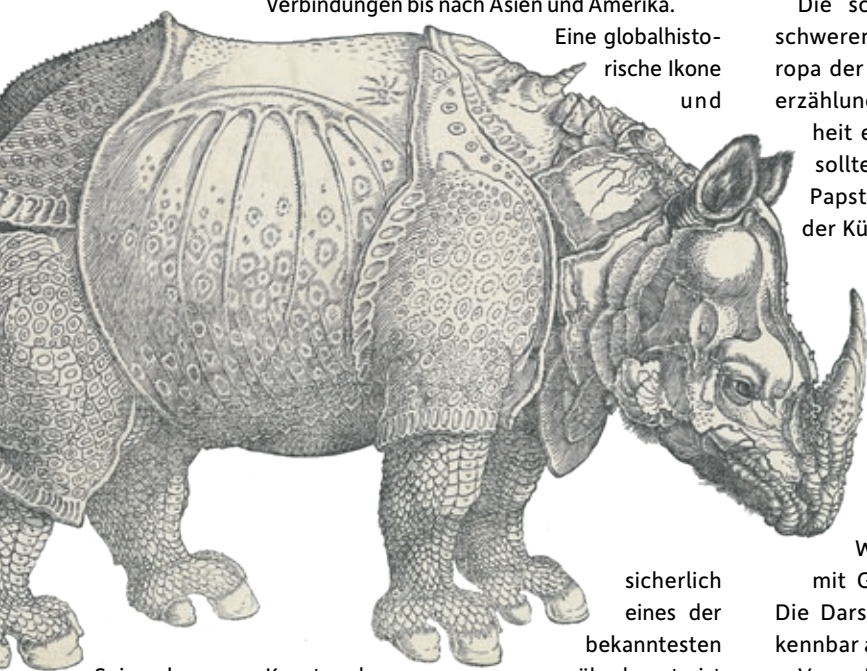


Kontakte in alle Welt: Wie Nürnberger

Goldpokale mit Meeresschnecken aus dem Indischen Ozean, duftende Gewürze des globalen Südens oder kostbare Bodenschätze in bisher unvorstellbarer Fülle: Die große Jahresausstellung im GNM blickt bis Sonntag, 22. März 2026 auf die Anfänge der Globalisierung.

Der Fokus der Sonderschau *Nürnberg global 1300–1600* liegt auf der Reichsstadt Nürnberg, auf ihren damaligen Handelsbeziehungen und ihrer Bedeutung als intellektuelles Zentrum Europas. Denn die Metropole spielte eine Schlüsselrolle beim Aufbau globaler Netzwerke. Über die Häfen Venedigs und Portugals reichten die Verbindungen bis nach Asien und Amerika.

Eine globalhistorische Ikone und



sicherlich eines der bekanntesten

überhaupt ist Albrecht Dürers *Rhinoceros*. Die Geschichte wurde schon oft erzählt, bleibt aber faszinierend. Man muss sich immer wieder bewusst machen, wie aufsehenerregend sie zu Lebzeiten des Künstlers war: Ein Nashorn,

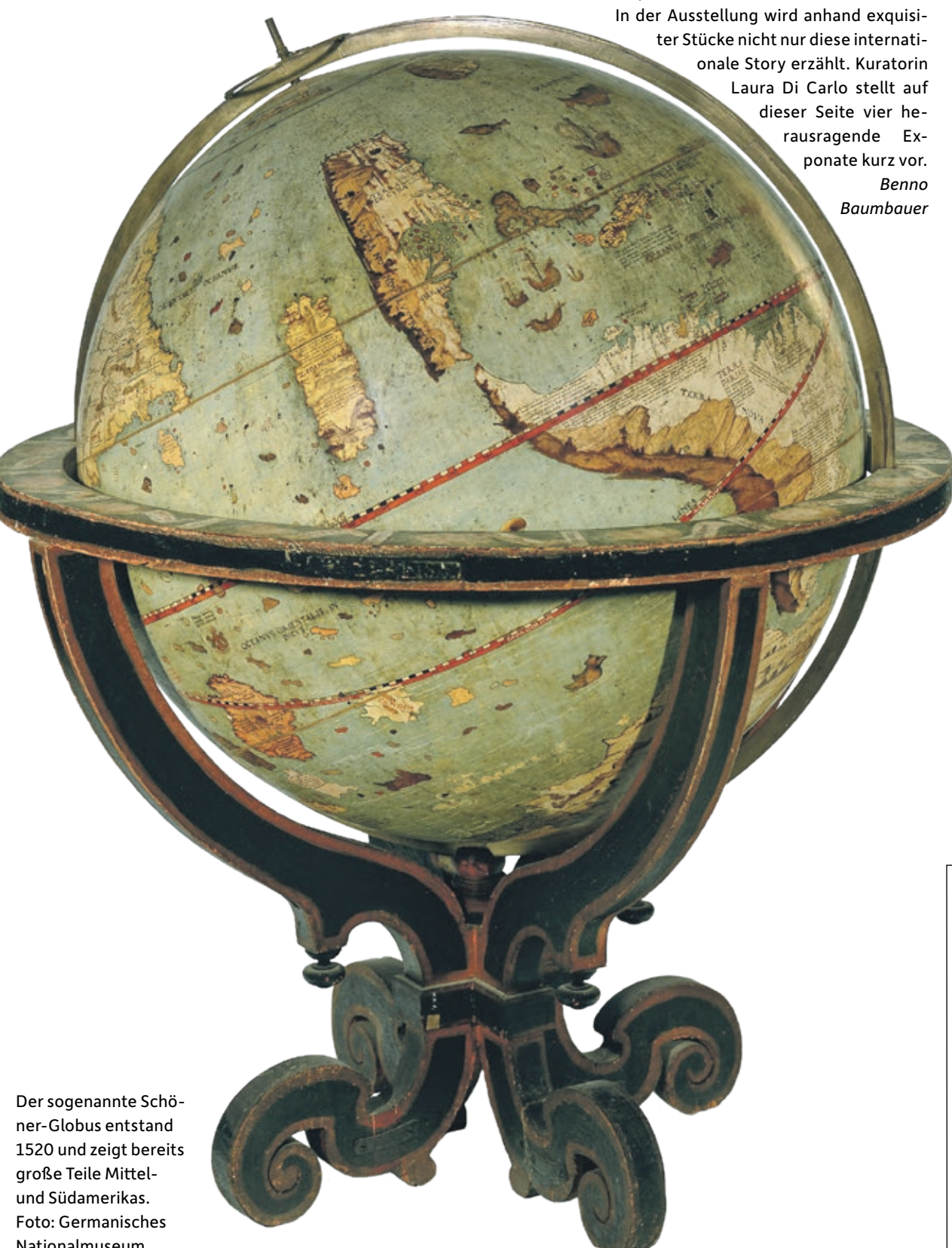
die legendenumwobene Kreatur, von deren Existenz man nur durch den antiken Autor Plinius wusste, gelangte nach Europa. Es war als diplomatisches Geschenk eines Sultans aus dem westindischen Gujarat mitsamt seinem indischen Pfleger entlang der Küste Afrikas bis nach Lissabon verschifft worden.

Die schiere Existenz des zwei Tonnen schweren Tieres war für die Menschen in Europa der lebende Beweis, dass die Wundererzählungen über das ferne Indien der Wahrheit entsprechen mussten. Das Nashorn sollte weiter nach Rom als Geschenk für Papst Leo X. reisen, ertrank jedoch vor der Küste Liguriens. In Dürers Holzschnitt lebte es weiter – als wohl berühmtestes Zeugnis des kulturellen Austauschs zwischen Indien und Mitteleuropa in der Frühen Neuzeit.

Dürers Rhinoceros gelangte sogar bis in die Anden Südamerikas. Dort, in der Stadt Tunja, ließ ein Buchgelehrter die Decke seines Wohnhauses aufwändig ausmalen – mit Gottheiten und zahlreichen Tieren. Die Darstellung des Nashorns geht unverkennbar auf Dürers Holzschnitt zurück.

Vom Herkunftsort des lebenden Geschöpfes in Gujarat in Westindien über Lissabon und Nürnberg bis nach Tunja umspannt die außergewöhnliche Geschichte des indischen Nashorns die gesamte, den Menschen in Europa damals bekannte Welt.

In der Ausstellung wird anhand exquisiter Stücke nicht nur diese internationale Story erzählt. Kuratorin Laura Di Carlo stellt auf dieser Seite vier herausragende Exponate kurz vor.
Benno Baumbauer



Der sogenannte Schöner-Globus entstand 1520 und zeigt bereits große Teile Mittel- und Südamerikas. Foto: Germanisches Nationalmuseum



Der Plan von Tenochtitlán

Leuchtendes Ultramarin und schimmern des Gold: Der Plan von Tenochtitlán zeigt die auf dem Wasser erbaute Hauptstadt des Aztekenreichs in eindrucksvoller Pracht. Daneben öffnet eine Karte der Karibik neue Horizonte. Erstmals in der europäischen Kartografie erscheint hier die Halbinsel Florida, außerdem sind Nord- und Mittelamerika korrekt als zusammenhängend dargestellt – eine kleine Sensation im 16. Jahrhundert, und gedruckt in Nürnberg.

Die Nachrichten über den vermeintlich „neu entdeckten“ Kontinent kamen direkt von Hernán Cortés. In seinen Briefen berichtete der spanische Eroberer an Kaiser Karl V. von seinen Feldzügen in Mexiko, die 1524 im für ihr florierendes Verlagswesen bekannten Nürnberg in lateinischer Übersetzung erschienen, ergänzt um den Plan. Der Glanz der Karte erzählt zugleich vom Untergang: Bei Drucklegung war die Stadt durch die Spanier bereits zerstört.



Straußeneier in Nürnberg

Federleicht und doch voller Bedeutung! Straußeneier galten in Europa lange als kostbare Seltenheit. Über Handelswege durch Nordafrika gelangten sie über Venedig auch nach Nürnberg, wo man sie sammelte und zu kunstvollen Objekten verarbeitete.

Ein herausragendes Beispiel ist der Pokal des Nürnberger Meisters Georg I. Rühl, der um 1615 entstand. Das Straußenei dient als Trinkschale und ist in vergoldetes Silber eingefasst. Der Pokal spielt gleich auf mehreren Ebenen auf das eindrucksvolle, damals in Europa kaum bekannte Tier an: Auf dem Deckel

thront ein plastisch ausgearbeiteter Strauß mit Hufeisen im Schnabel, am Lippenrand erscheinen Gravuren von Jagdszenen in fantastischen Palmenlandschaften, in denen turbantragende Figuren die Vögel jagen. Der Schaft besteht aus der knienden Figur eines Schwarzen Mannes im Federrock, die – nicht frei von Stereotypen – auf die afrikanische Herkunft des Eis verweist.

So führt der eindrucksvolle Pokal nicht nur die Virtuosität Nürnberger Goldschmiedekunst vor Augen, sondern erzählt zugleich eine Geschichte von Handel, globalen Warenströmen und Ressourcen.



► Rätselfrage

??

Der Behaim-Globus entstand kurz vor 1500 und spiegelt die Vorstellung der Europäer von der damaligen Beschaffenheit der Welt. Das Zeitalter großer Expeditionen begann. Von welcher europäischen Stadt aus, in der übrigens auch Martin Behaim länger lebte, stachen damals zahlreiche der Expeditionsschiffe in See?

				14			
--	--	--	--	----	--	--	--



r schon im Mittelalter netzwerkten



Nürnberg war auch für seine hochmoderne und innovative Technik im Bergbau bekannt: Szenen aus dem Bergbau, vor 1562
Foto: Berlin, Kupferstichkabinett



Foto: Österreichische Nationalbibliothek, Wien

Dürers osmanischer Reiter

Albrecht Dürer hat Konstantinopel nie gesehen – und doch erscheinen in seinen Werken Figuren mit Turban und orientalisch anmutender Kleidung. In Venedig begegnete er Malern wie Gentile Bellini, die im Osmanischen Reich gearbeitet hatten, und studierte ihre Werke aufmerksam. So fanden Elemente dieser Welt Eingang in seine Kunst. Das in der Ausstellung thematisierte Verhältnis der Nürnberger Kunst zum Osmanischen Reich ist komplex: Einerseits faszinierten die kostbaren Objekte und Textilien, andererseits löste die Expansion der Osmanen auch Angst aus. Zwischen Faszination und Furcht spiegelt sich so in Dürers Kunst ein Stück Weltgeschichte.



Foto: Albertina, Wien



Foto: Universitätsbibliothek der FAU Erlangen-Nürnberg

Pflanzenwelt

Kunstvoll erstreckt sich die Darstellung des Tomatenstrauchs über die gesamte Seite im Pflanzenbuch des Nürnberger Apothekers Georg Öllinger. Im Jahr 1553 wurde das umfangreiche Werk mit sorgfältig kolorierten Zeichnungen fertiggestellt. Es enthält eine große Sammlung verschiedenster Pflanzen und verdeutlicht so das in der Frühen Neuzeit in Nürnberg verfügbare Wissen über die Pflanzenvielfalt der Welt. Von Pfeffer, Ingwer, Mais bis Kürbissen sind gleich mehrere Blätter in der Ausstellung zu sehen.

Neue internationale Küche

Das Café Arte im Germanischen Nationalmuseum hat einen neuen Küchenchef. Ekrem Türk übernahm im Frühjahr 2025 die Leitung der Küche, nachdem sich Andreas Maierhofer nach mehr als zehn Jahren in den Ruhestand verabschiedet hatte.

Die Leidenschaft fürs Kochen, vermutet Türk, vererbte ihm wohl seine Mutter. Täglich kochte sie frisch für Familie und Freunde, und auch im Kindergarten und später in der Schule brachte sie regelmäßig Selbstzubereitetes vorbei. Ihren Sohn ließ sie allerdings nicht an den Herd, die Küche war ihr Reich. So wuchsen Neugier und der Wunsch, das Kochen selbst auszuprobieren. Nach dem Schulabschluss in seiner Geburtsstadt Wolfsburg zog Türk nach Berlin, wo er eine Ausbildung zum Koch absolvierte. Anschließend ging er nach Hamburg und an die Hotelfachschule in Hannover. Es folgten Aufenthalte in Istanbul, auf Sizilien, in Frankreich, Japan und den USA, außerdem Weiterbildungen zum Betriebswirt, zum Sommelier und Küchenmeister, bevor er nach Jahren wieder nach Berlin und später erneut nach Hamburg zurückkehrte.

Im Frühjahr 2025 zog der Koch mit seiner Familie nach Nürnberg, um die Küche des Café Arte zu übernehmen. „Ich mag es eigentlich schlicht“, antwortet er auf die Frage nach seinen persönlichen Vorlieben. „Einfache Gerichte, dafür mit Zutaten von hoher Qualität.“ Saisonal, frisch, gerne in Bioqualität, das ist Türk wichtig. Besonders schätzt er die Vielfalt, die ihm das Café Arte bietet: À-la-carte-Gerichte, Menus zu besonderen Gelegenheiten, ein täglicher Mit-

„Was ich immer essen könnte, sind Spinatknödel.“



Foto: GNM, Daniel Karmann

tagstisch und ab und an festliche Abendevents. Wenn es sich anbietet, nimmt Türk mit seinen Gerichten gerne Bezug zu Sonderausstellungen oder Themen des Museums. Wichtig ist ihm dabei, dass eine Speisekarte für Gruppen funktioniert. „Wenn man gemeinsam essen geht, sollte für jeden etwas dabei sein“, hebt der Küchenchef hervor. Manche Museums-gäste besuchen für eine kleine Pause vom Ausstellungsbesuch das Café, andere dagegen kommen gezielt wegen der guten Küche – denn die Gastronomie ist auch ohne Eintrittskarte ins Museums zugänglich. Ein Tipp von der Karte? Türk empfiehlt die Spinatknödel – schweren Herzens und nach einigem Zögern, denn es steht nichts darauf, was er nicht empfehlen könnte.

Sonja Mißfeldt

► Internationaler Kaiserschmarrn

Für die Museumszeitung verrät Ekrem Türk, wie er Kaiserschmarrn mit internationalen Zutaten verfeinert.
Zutaten für 2 Portionen:
250 g Mehl, 350 ml Milch, 6 Eier, Mark einer halben Vanilleschote, 100 ml Mineralwasser, 50 g Rosinen (eingelegt in Rum oder Apfelsaft), 50 g zerlassene Butter, 20 g Zucker, etwas Matcha Pulver zum Bestäuben, etwas Öl zum Anbraten.
Für die Sauce:
200 ml Yuzu Mark
Zubereitung:
Milch in eine Schüssel geben und mit dem Mark einer halben Vanilleschote verrühren. Langsam Mehl einsieben und dabei mit dem Schneebesen vermengen, so dass ein glatter, klumpenfreier Teig entsteht.



Danach die Eier dazufügen und alles verrühren. Am Ende das Mineralwasser unterrühren, bis eine leicht angedickte, aber dennoch cremig-flüssige Masse entsteht. Den Ofen auf 180 Grad vorheizen. Eine ofenfeste Pfanne auf den Herd stellen und mit geschmacksneutralem Öl erhitzen. Teigmasse hineingeben und die Rosinen darauf verteilen. Nach ca. 30 Sekunden die Pfanne in den vorgeheizten Ofen stellen und etwa 7 Minuten backen. Danach die Masse wenden und die zerlassene Butter sowie den Zucker gleichmäßig darauf verteilen. Anschließend noch einmal 7 Minuten backen. Das Yuzu Mark auf einen Teller geben und den zerteilten Kaiserschmarrn auffüllen. Mit Matcha-Pulver bestäuben und servieren.

In der Natur

Sieben künstlerische Positionen aus der Region zeigen bis zum 16. November 2025 im Kunstmuseum Erlangen, wie Landschaft heute gedacht wird – zwischen Tradition, Ästhetik und Klimakrise. Die Ausstellung *Standpunkte* eröffnet neue Perspektiven.

Wie reagieren Künstlerinnen und Künstler heute auf das traditionsreiche Thema Landschaftsmalerei – insbesondere im Kontext gegenwärtiger Debatten rund um die Klimakrise? Das war Ausgangspunkt der aktuellen Ausstellung im Kunstmuseum Erlangen. Sieben Standpunkte zur Landschaftsmalerei von heute sind dabei zusammengekommen.

Von der vorherrschenden Malerei über Zeichnung und Video bis hin zu installativen Arbeiten aus dem 3D-Drucker: Technisch sind die Zugänge unterschiedlich, inhaltlich gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Manche Positionen thematisieren den Klimawandel bewusst: Planetary Intimacies zum Beispiel, der schmelzende Gletscher in der Technik der Frottage festhält. Andere, wie Jaime Gajardo, zeigen in der Schönheit der Natur ihre Verletzlichkeit. Erika Wakayama wiederum thematisiert in ihren zarten Arbeiten auf und mit Papier subtil den Gedanken der Nachhaltigkeit, indem sie bewusst ressourcenschonend arbeitet.

Auch das klassische Landschaftsgemälde erlebt eine Renaissance: Axel Gerckes

große Landschaften mit kleinem Radfahrer und Johannes Felders überwältigende Landschafts-Stimmungen lassen große Vorbilder der Kunstgeschichte anklingen und übertragen sie ins Hier und Jetzt. Das Thema Stimmung wird auch in den zarten Aquarellen von Hans Zahn auf eindringliche Weise spürbar.

Ein zentrales Merkmal der Landschaftsmalerei ist die Idee, dass man beim Betrachten die Vorstellung haben kann, aus einem Fenster zu blicken oder selbst durch die Landschaft zu wandern, die man gemalt vor sich sieht. Peter Lang bringt dieses Gefühl aus seinen Gemälden in den Ausstellungsraum, indem er seine Malerei in Form von 3D-gedruckten Plastiken begehbar macht.

Die Künstlerinnen und Künstler bieten unterschiedliche Zugänge zur Landschaft an. Sie legen dabei Spuren in die Kunstgeschichte und öffnen zugleich – mal mehr und mal weniger deutlich – den Blick für die politischen, gesellschaftlichen und ökologischen Dimensionen von Natur und Umwelt.

Sophia Petri



Foto: Axel Gercke. © VG Bildkunst. Bonn 2025

Gefühlsuniversen zum Eintauchen



Foto: Courtesy of the artist & AKINCI

Was hilft Kindern, das Trauma eines Krieges zu überwinden? Wilhelm Daiber, Volksschullehrer in Stein bei Nürnberg, setzt auf den Kunstunterricht – in den 1920ern ein außergewöhnlicher Ansatz.

Die meisten von Daibers Schülerinnen und Schüler haben schlicht keine Zeit, privat zu malen und zu zeichnen. Ihr Leben ist von harter Arbeit und Armut geprägt. Daiber gelingt das Unerwartete. Seine innovativen Methoden motivieren die Kinder zum Zeichnen mit großer Intensität und Ausdauer. Über die Jahre hinweg wachsen Gespür, Wahrnehmung und Konzentrationsfähigkeit. So manches erstaunliche Talent tritt zu Tage.

Zwischen 1924 und 1929 entstehen über 4.500 Zeichnungen, die nicht nur das Können und die Gefühle der Kinder spiegeln, sondern auch Spuren gesellschaftlicher Umbrüche. Wilhelm Daiber, später einer der bekanntesten deutschen Reformpädagogen, bewahrt die Blätter auf und analysiert sie wissenschaftlich. Heute zählen sie zu den bedeutendsten Objekten des Schulmuseums Nürnberg bzw. der Schulgeschichtlichen Sammlung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU). Das Stadtmuseum Erlangen zeigt ab dem 25. Oktober in Kooperation mit dem Schulmu-



Fotos: André Batista-Maia

seum und der FAU-Stabsstelle Sammlungen und Museen in der Ausstellung *Kinderzeichnungen vor 100 Jahren* erstmals eine Auswahl dieser Bilder, die im Frühjahr 2025 von der Unesco zum Weltdokumentenerbe ernannt wurden – weil sie in außergewöhnlicher Form neue Perspektiven auf das kulturelle Gedächtnis Europas eröffnen und zum Dialog, Mitgefühl und Erinnerung anregen.

Mathias Rösch



Kunstmuseum Erlangen
Nürnberger Straße 9, 91052 Erlangen
Mi, Fr, Sa 11 – 15, Do 11 – 19, So 11 – 16 Uhr
kunstmuseum.erlangen.de

Kunstpalaïs Erlangen
Marktplatz 1, 91054 Erlangen
Di – So 10 – 18 Uhr, jeden 1. Donnerstag 10 –
20 Uhr. kunstpalais.de

Die Ausstellung *Melanie Bonajo. Extinct Feelings* lädt dazu ein, den eigenen Blick zu erweitern, gängige Vorstellungen von zwischenmenschlicher Nähe und gesellschaftlichen Normen zu hinterfragen – und der Welt sowie den Mitmenschen mit mehr Offenheit und Achtsamkeit zu begegnen.

Janika Slowik

► **Rätselfrage** ??

Welche berühmte Kunstrichtung mit Suppendosen und Comic-Helden ist in der Städtischen Sammlung Erlangen mit Originalen vertreten?

			5	

– Adressen

Stadtmuseum Erlangen
Martin-Luther-Platz 9, 91054 Erlangen
Di – Fr 9 – 17, Do 9 – 20, Sa/So 11 – 17 Uhr,
stadtmuseum-erlangen.de

Kunstmuseum Erlangen
Nürnberger Straße 9, 91052 Erlangen
Mi, Fr, Sa 11 – 15, Do 11 – 19, So 11 – 16 Uhr
kunstmuseum.erlangen.de

Kunstpalaïs Erlangen
Marktplatz 1, 91054 Erlangen
Di – So 10 – 18 Uhr, jeden 1. Donnerstag 10 –
20 Uhr. kunstpalais.de

Eines der Landschaftsbilder von Axel Gercke



Letzter Schliff im neuen LEZ-Kompetenzlabor Wirtschaft in der Blumenstraße Nr. 2: „Ludwig Erhard“ zieht ein. Foto: Ludwig Erhard Zentrum

Ein Klassenzimmer fürs echte Leben

Im neuen Kompetenzlabor Wirtschaft des Ludwig Erhard Zentrums (LEZ) lernen Jugendliche praxisnah, was sie für ein selbstbestimmtes Leben brauchen: von Finanzen, Steuern und Versicherungen über KI bis zur ersten eigenen Wohnung und einer gesunden und bezahlbaren Ernährung.

Die riesige Waage schwankt leicht, als Lea vorsichtig einen großen blauen Würfel auf die linke Seite legt. „Das ist unsere Miete“, sagt sie und schaut skeptisch, wie die Schale nach unten sinkt. Neben ihr platziert Hami ein kleineres, weißes Klötzchen auf die andere Waagschale: seine Einnahmen als Azubi im ersten Lehrjahr. „Damit kann ich gerade mal die Miete und Lebensmittel bezahlen“, stellt er fest. Jonas nimmt einen weiteren blauen Würfel in die Hand, der für Freizeitausgaben steht. Er zögert, bevor er ihn auf der Gegenseite ablegt. „Wenn ich den mit dazu packe, kippt alles“, ahnt er. Gemeinsam versuchen die drei, die Balance zu halten – Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen. Genau darum geht es im Workshop *Mein Geld – Werde ein Geldprofi* im neuen LEZ-Kompetenzlabor Wirtschaft: den Jugendlichen spielerisch Finanzwissen und wichtige Alltagskompetenzen zu vermitteln.

Termine & Adresse

Kabinett-Ausstellung Luise Erhard
Verlängert bis Ende 2025! Führungen:
So 26.10., 14 Uhr, Mi 12.11., 14 Uhr, So 30.11., 14 Uhr, Mi 10.12., 14 Uhr, So 14.12., 14 Uhr

Führungen
Zum Kennenlernen der Dauerausstellung:
So 2.11., 7.12., 11 Uhr

Durch die Sonderausstellung zu Henry Kissinger
Fr 14.11., 16.30 Uhr, So 16.11., 15 Uhr

Angebote in den Herbstferien
Programm für Großeltern und Enkel:
Di 4.11., 14.30 Uhr (Dauer: ca. 90 Minuten)
Motto-Spielnachmittage im LEZ-Lernsupermarkt: Di 4.11. – Fr 7.11., jeweils 14 bis 18 Uhr

Afterwork im LEZ
Letzter Do im Monat, ab 18 Uhr: freier Eintritt, Kurzführungen, Barbetrieb im Café Luise, Cafébetrieb bis 21 Uhr

Ludwig Erhard Zentrum
Ludwig-Erhard-Straße 6, 90762 Fürth
Di – Fr 9 – 18 Uhr, Sa, So, Feiertage 10 – 18 Uhr
jeden letzten Do im Monat 9 – 21 Uhr
ludwig-erhard-zentrum.de

Wie viel vom Gehalt bleibt nach Abzug der Steuern? Welche Versicherungen sind wirklich notwendig? Wie erkennt man Schuldenfallen? Und wie gelingt es, sich gesund und nachhaltig zu ernähren, ohne das Budget zu sprengen? Fragen wie diese gehören zum Alltag – doch in Schule und Ausbildung kommen sie häufig zu kurz. Das neue LEZ-Kompetenzlabor Wirtschaft setzt genau hier an: Es will vor allem jungen Menschen das Rüstzeug für ein selbstbestimmtes Leben in einer komplexen Welt geben. „Wir wollen das Wissen vermitteln, das im Alltag wirklich gebraucht wird – praxisnah und anschaulich“, erklärt LEZ-Leiterin Evi Kurz. „Ökonomische Bildung darf nicht abstrakt bleiben, sondern muss unmittelbar an den Lebenswelten der Jugendlichen anknüpfen.“

In der Blumenstraße Nr. 2 in Fürth, nur wenige Gehminuten vom LEZ entfernt, bietet der außerschulische Lernort eine ganze Palette interaktiver Workshops und Projekt-tage für Schulklassen und andere Gruppen an. Das Spektrum reicht von Finanz- und Steuerfragen über den Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI) und anderen digitalen Anwendungen bis hin zur gesunden Ernährung mit kleinem Budget. Einen Schwer-

„Wissen vermitteln, das im Alltag wirklich gebraucht wird – praxisnah und anschaulich.“



Die LEZ-Mitarbeiter haben ein neues Angebot speziell für junge Menschen entwickelt. Foto: Ludwig Erhard Zentrum

punkt bildet zudem die Auseinandersetzung mit der Sozialen Marktwirtschaft – jener Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die Ludwig Erhard als Wirtschaftsminister in der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg politisch umgesetzt hat. Mit dem digitalen Lernspiel *Erhard City* können Schüler beispielsweise politische Entscheidungen in der Sozialen Marktwirtschaft nachvollziehen und erleben, wie sich diese auf die Entwicklung einer virtuellen Stadt auswirken. „Plötzlich wird klar, dass hinter abstrakten Begriffen wie Altersarmut oder Mietpreisbremse echte Konsequenzen stecken“, sagt Lea, die das Spiel im Workshop ausprobiert hat. „Das hat viel mehr mit

unserem Leben zu tun, als man denkt.“ Doch das Angebot des LEZ-Kompetenzlabors geht weit über klassische Wirtschafts- und Finanzthemen hinaus. Ein weiterer Workshop führt auf spielerische Weise in die Welt der Künstlichen Intelligenz ein. An interaktiven Stationen – entwickelt an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg – wird deutlich, wo KI längst wirkt, welche Chancen sie eröffnet und wo Risiken lauern.

Die Angebote des LEZ-Kompetenzlabors Wirtschaft sind eng an die Lehrpläne angebunden, richten sich aber nicht ausschließlich an Schulen. Auch Vereine, Bildungsträger und interessierte Bürger sind willkommen. Daher sind neben den Workshops und Projekttagen auch Abendveranstaltungen geplant. „Wir möchten ein Ort der Begegnung sein, an dem ökonomische Bildung nicht trocken, sondern für alle lebendig und erfahrbar wird“, betont Evi Kurz. Mit dem neuen Lernort setzt das LEZ einen deutlichen Akzent: Wirtschafts- und Alltagskompetenzen sind keine abstrakten Themen, sondern betreffen das tägliche Leben jedes Einzelnen. Wer versteht, wie Steuern funktionieren, welche Versicherung sinnvoll ist oder wie man Schulden vermeidet, kann souveräner handeln – im Kleinen wie im Großen.

Irina Hahn



► Rätselfrage ??

Lieblingsstück im Ludwig-Erhard-Zentrum und Symbol für das Wirtschaftswunder! Welches Auto wurde auch „Adventsauto“ genannt?

			8		
--	--	--	---	--	--

Schülerinnen bei einem Test-Workshop. Foto: Ludwig Erhard Zentrum



Nürnberg – zwischen
Prag und Frankfurt,
Ausschnitt aus der
Romwegkarte von E.
Etzlaub, ca. 1500. Foto:
Bayerische Stadtbiblio-
thek, Rar. 287#Beibd.4

Regieren aus dem Sattel

Leer und kahl wirkt der untere Saal des Palas der Nürnberger Kaiserpfalz. Das musste er aber auch sein. Denn wenn der Kaiser kam, wurde viel Raum benötigt, der wie ein moderner Multifunktionsaal flexibel genutzt werden konnte.

Im Mittelalter wurde Deutschland im Umherziehen regiert. Das Alte Reich war ein Personenverband ohne Hauptstadt und ohne feste Verwaltung. Als Reichsoberhaupt zogen Kaiser und Könige von Ort zu Ort, sprachen dort Recht und trafen politische Entscheidungen. An wichtigen Orten besaßen sie sogenannte Pfalzen: repräsentative, meist befestigte

Stützpunkte mit Saalbauten in der Tradition der Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom.

Die unsichtbare Struktur des Heiligen Römischen Reichs und seiner Institutionen wurde auf Hof- und Reichstagen für jedermann sichtbar. So auch beim kaiserlichen Hofgericht in der Kaiserburg Nürnberg. Der Kaiser bzw. König war oberster Richter im Reich, sein Hofgericht im Mittelalter bis 1471 die letzte juristische Instanz. Das Hofgericht zog daher mit dem Hof umher. Der Herrscher selbst entschied gemeinsam mit Beisitzern aus dem hohen Adel über Streitfälle, die Leben, Ehre, Rechte oder Lehen von Fürsten betrafen. Ein bestallter Hofrichter und teils

rechtskundige Beisitzer urteilten über Fälle, die die Kompetenz der Landgerichte überschritten.

Als Kaiser Friedrich III. 1471 in Nürnberg weilte, wurde der untere Saal des Palas zum Gerichtssaal. Zwischen zwei Holzsäulen und den Fenstern begrenzten drei Bänke und eine Schranke mit Schlagbaum den Bereich. Für den Schreiber gab es Schrank und Tisch. Aus Rücksicht auf das Gericht blieb der Rest des Saals frei. Diese Sitzung war die letzte ihrer Art: Im Herbst 1471 wurde das königliche Kammergericht geschaffen, aus dem 1495 das Reichskammergericht hervorging. Das war ein äußerst wichtiger Schritt von der subjektiven zur objektiven Rechtspflege, von der persönlichen Rechtsprechung zur Gewaltenteilung zwischen Legislative und Judikative, die sich hier ankündigte. Der Saal in der Kaiserburg wurde so zu einem bedeutenden Ort der Rechtsgeschichte des Heiligen Römischen Reichs.

Auf der Kaiserburg lässt sich erfahren, wie Herrschaft und Politik in der Blüte des Reichs funktionierten. Die Kaiser waren - anders als in anderen Monarchien Europas - beim ständigen Unterwegssein auf ein dichtes Netz aus Pfalzen, Klöstern und loyalen Reichsstädten angewiesen. Nürnberg war dabei ein zentraler Ort: Manche Herrscher residierten hier dutzende Male. Erst die in Nürnberg bereits 1525 vollzogene Reformation führte zu einer gewissen Entfremdung von den katholischen Habsburgern. Dem Prunk und der Feierlichkeit bei den Ersteinzügen der Kaiser tat dies jedoch keinen Abbruch. Das lässt sich heute auf der Kaiserburg anschaulich nachvollziehen. Ein detailreich inszeniertes Figurentheater nach historischen Zeichnungen macht Geschichte lebendig.

Katharina Heinemann

Termine & Adressen

Kaiserburg Nürnberg
Dauerausstellung: „Kaiser-Reich-Stadt“
täglich 10–16 Uhr, letzter Einlass: ca. 60 min
vor Ende der Öffnungszeiten
www.kaiserburg-nuernberg.de

Cadolzburg
Di-So, 10-16 Uhr
www.burq-cadolzburg.de

Mittwoch, 5.11.25, 12–15 Uhr
Familiennachmittag „Zu Gast bei der Kurfürstin“: Offene Aktion zum Jahresmotto „Frauen“ in der Burg und im Historischen Museum Cadolzburg.
 Die Teilnahme ist bis 18 Jahren kostenlos, Erwachsene benötigen eine Eintrittskarte (Kombiticket).

Freitag, 21.11.25, 14.30–15.30 Uhr
Bundesweiter Vorlesetag im Erkersaal der
Cadolzburg mit Bürgermeister S.Höfler und
Buchhändlerin J.Brammer



Fotos: BSV, Rainer Herrmann



Foto: Jörg P. Anders, Copyright: bpk, SMB, Kupferstichkabinett (KdZ 2509)

Auf Tour: Fürsten und Könige in Cadolzburg

**Residenzen gab es zu Zeiten der
Reiseherrschaft im Mittelalter nicht.
Wohl aber mit Vorliebe angesteuerte
Herrschaftssitze – auch beim Hochadel.
Cadolzburg war einer davon.**

Nicht nur Kaiserpfalzen dienten den hohen Herrschaften auf ihren Touren als Unterkünfte. Auch die bevorzugten Schlösser der Zöllner wurden zu Stationen, an denen Mächtige oder gar Könige und Kaiser en passant unterkamen: So logierten in der Cadolzburg unter anderem König Ludwig der Bayer, Karl IV. und mehrfach König Sigismund. Auch Bischöfe, Herzöge und sogar eine polnische Gesandtschaft waren zu Gast – letztere, um über eine Eheschließung der „Brandenburger“ mit der jagiellonischen Königsfamilie in Krakau zu verhandeln.

In einem Geheimbrief teilte Markgräfin Elisabeth ihrem Schwager mit, dass der König über Ansbach und Cadolzburg reisen werde – was vertrauliche politische Gespräche im kleinen Kreis begünstigt haben dürfte. Doch nicht immer ging es um Staatsgeschäfte – auch



Die Cadolzburg wurde vom Hochadel gerne angesteuert.



► Rätselfrage

Wie nannte man im Mittelalter einen regelmäßigen, aber nicht ständigen Aufenthaltsort eines Kaisers?



		17							7
--	--	----	--	--	--	--	--	--	---

Feste oder Jagden lockten Besuch nach Cadolzburg: Graf Ulrich von Württemberg tanzte mit dem Zollernfürsten um die Wette, Kaiser Friedrich III. dagegen suchte 1471 Erholung bei einem Jagdausflug in Cadolzburg.

Die Zollern, die im Fränkischen und in der Mark Brandenburg regierten, konnten selbst nicht an einem Fleck verharren. Ihre Herrschaft war mobil: Sie reisten durch ihre verschiedenen (Herrschafts-)Gebiete, kontrollierten vor Ort die Amtsleute und sprachen an wechselnden Sitzen Recht. Ihre physische Anwesenheit machte ihre Herrschaft sichtbar – entscheidend in einer Zeit ohne Socialmedia und laufende Kameras. Außerdem war auf diese Weise auch gewährleistet, dass Natureinkünfte gleichmäßig aufgebraucht wurden. Der Spagat zwischen Brandenburg und dem Land unter- und oberhalb des Gebirgs im Süden stellte allerdings eine besondere Herausforderung dar. Friedrich I. etwa verbrachte zwischen 1415 und 1426 ganze 45 Monate in der Mark – weit entfernt von Franken.

Im Land, wo die Zitronen blühen

Wenn draußen Nebel zieht, blühen im Weißen Schloss die Zitronen: Die neue Ausstellung *Bella Italia* zeigt bis zum 22. März 2026, wie Künstlerinnen und Künstler seit Goethe dem Licht und der Schönheit Italiens nachspüren.

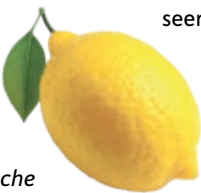
„Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen ...“ – mit dieser Zeile aus Goethes Roman *Wilhelm Meisters Lehrjahre* beginnt das Gedicht *Mignon*, Sinnbild der Italiensehnsucht. Mignons Klage über das verlorene Paradies im Süden wurde zu einer kulturellen Chiffre für Generationen von Kunstschaffenden, die in Italien ein Ideal von Schönheit, Harmonie und geistiger Heimat suchten. Den historischen Ausgangspunkt bildet Goethes *Italienische Reise* (1786–1788). Für ihn war Italien kein Reiseziel, sondern ein ästhetisches Versprechen – eine Schule des Sehens und Erkennens, die Kunst und Leben berührte.

Die Sonderausstellung *Bella Italia – Das Land, wo die Zitronen blühen* im Weißen Schloss Heroldsberg widmet sich der künstlerischen Auseinandersetzung mit Italien als Ort der Inspiration und der von Goethe begründeten Sehnsucht. Vom 18. Jahrhundert bis heute steht die Italiensehnsucht deutscher

Kunstschaffender im Mittelpunkt – mit Fokus auf Positionen aus der Region Nürnberg. Über 25 Kunstschaffende zeigen Italien als Fluchtpunkt, Lichtquelle und Projektionsfläche. Ob Zeichnung, Malerei, Fotografie oder Objektkunst – Italien erscheint als inneres Bild, Reiseerlebnis und kultureller Spiegel.

Historische Werke von Albrecht Dürer, Johann Georg Perlberg, Albert Maurer und Markus Tuscher treffen auf Arbeiten des 20. Jahrhunderts, etwa von Fritz Griebel, Georg Hetzelein, Eitel Klein und Oskar Koller sowie auf zeitgenössische Beiträge von Ilse Feiner, Nina Heinlein, Marie Therese Heublein, Evgeniia Mehkova und Christa Stauber. Die Werke stammen aus eigenen Beständen sowie öffentlichen und privaten Sammlungen. Leihgeber sind u. a. die Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg, die Kunstvilla Nürnberg, das Stadtmuseum Amberg, die Galerie Jacobsa und die Galerie mit der blauen Tür.

Alexander Rácz



Termine & Adresse

Sonderausstellung

Bella Italia – Das Land, wo die Zitronen blühen (bis 22. März 2026)

Dauerausstellungen

Patrizierfamilie Geuder
Ortsgeschichte Heroldsbergs

Museumsführungen

2.11., 16.11., 7.12., 21.12., 4.1., 18.1., 1.2., 15.2, 1.3., 15.3., jeweils sonntags 15 Uhr

Veranstaltung

Sa, 22.11., 18 Uhr, Ulrike Rauh: Ein schwarzer Flügel in Florenz – Reiseerzählungen auf den Spuren der Musik

Kuratorenführungen

5.11., 11.3., jeweils mittwochs 11 Uhr

Sa, 31.1., 19.30 Uhr, abendliche Führung durch die Ausstellung mit musikalischer und kulinarischer Begleitung

Sa, 14.2., 18 Uhr, Krimilesung „Champagnergrab“ mit Guido Buettgen

Weißes Schloss Heroldsberg

Kirchenweg 4,
90562 Heroldsberg
Mi 10 – 13 Uhr
Fr, Sa, So, 15 – 18 Uhr
www.weisses-schloss-heroldsberg.de

Fritz Griebels Aquarell
Limone von 1959
Fotos: Dieter Kaletsch/
Adobe Stock

Rätselfrage

Welcher Artikel des täglichen Gebrauchs wurde jahrzehntelang in Heroldsberg produziert?

–

12

18



Willkommen im fürstlichen Klassenzimmer!

Geschichte hautnah: Ein Besuch in den Residenzen Ansbach und Ellingen bietet Schulklassen ein lebendiges, maßgeschneidertes Erlebnis jenseits des Klassenzimmers. Die Kastellane Birgit Beckler und Alexander Just erzählen, wie sie Führungen individuell gestalten – und was es rund um die Schlösser noch zu entdecken gibt.

Frau Beckler, Herr Just, was ist für Schulklassen der beste Weg, Ihre Schlösser kennenzulernen – und wann lohnt sich ein Besuch besonders?

Alexander Just: Der beste Weg führt nicht über irgendeine App oder Website, sondern direkt ins Schloss. Der „Geist“ der Vergangenheit ist nicht virtuell, sondern nur unmittelbar im Schloss spürbar. Der Besuch lohnt sich eigentlich immer, ich würde aber vor allem die ruhigeren Monate von Oktober bis April empfehlen.

Birgit Beckler: Wir haben mit Wandertagen gute Erfahrungen gemacht. In der entspannten Atmosphäre eines solchen Ausflugs wird der Schlossbesuch nicht als Pflichtveranstaltung empfunden – gerade bei älteren Jahrgangsstufen. Die Residenz Ellingen ist übrigens auch ganzjährig geöffnet.

Jede Schulklasse ist anders. Wie gehen Sie darauf ein?

Birgit Beckler: Wir fragen im Vorfeld bei den Lehrkräften nach, um welche Klasse es sich handelt und ob Themen wie Barock, Klassizismus und Mythologie schon im Unterricht behandelt wurden. Beim ersten Kontakt mit den Kindern merken wir dann sehr schnell, worauf wir achten und eingehen sollen.



Alexander Just: Auch wir fragen immer vorher ab, um welche Klasse und um welche Schule es sich handelt. So können wir im Vorfeld mit der Lehrkraft abstimmen, welche Schwerpunkte wir setzen, und können an das Vorwissen der Schüler anknüpfen.

Termine & Adresse

Sonderführungen für Schulklassen jederzeit zu vereinbaren. Die Schulklassenwochen für die 4. Klassen in der Residenz Ansbach finden vom 21.4 bis 5.8.2026 statt.

Residenz Ansbach

Promenade 27, 91522 Ansbach
Telefon 0981 953839-22
Email ReservierungResidenzAN@bsv.bayern.de



In Ansbach gibt es zusätzlich zum permanenten Angebot spezielle Schulklassenwochen. Was ist das Besondere?

Alexander Just: Zu den Schulklassenwochen laden wir besonders die Schulen in und um Ansbach ein, weil dort auch Hei-

matgeschichte ein Thema ist. Und Heimatgeschichte ohne Schloss? Das geht gar nicht! Wir beobachten auch immer wieder, dass gerade die 9 bis 12-Jährigen Feuer und Flamme für das Schloss sind. Deshalb lieben meine Kolleginnen und ich diese Führungen ganz besonders.

Mit welchen Kosten müssen Lehrkräfte rechnen, wenn sie mit einer Klasse zu Ihnen kommen?

Alexander Just: Mit überhaupt keinen. Der Eintritt ist für Schulklassen bei der Bayerischen Schlösserverwaltung immer frei. Wenn also die Kinder nicht gerade in unserem Museumsshop einkaufen oder nach der Führung ein Eis essen wollen, können sie ganz ohne Geldbeutel auf Tour gehen.

Birgit Beckler: Das gilt für Ellingen natürlich genauso.

Bei Ausflügen wollen Schülerinnen und Schüler viel erleben. Was gibt es rund um Ihre Schlösser sonst noch zu entdecken?

Alexander Just: Die Ansbacher Residenz liegt genau in der Mitte zwischen der Innenstadt und dem wunderschönen Hofgarten. Auf der Spiel- und Sportfläche am Südrand können sich die Kinder austoben oder auf der Liegewiese ein Picknick machen.

Birgit Beckler: Ellingen, die Perle des Fränkischen Barock mit vielen schönen historischen Gebäuden, lässt sich sehr gut zu Fuß erkunden. Besonders der Schlosspark mit seinen alten Bäumen ist einen Besuch wert. Für ein Picknick eignet sich vor allem der hinter Teil des Parks. Im Winter stellen wir unseren museumspädagogischen Raum zur Verfügung.

Interview: Paul Bräg

Kastellan Alexander Just von der Residenz Ansbach und Kastellantin Birgit Beckler von der Residenz Ellingen
Fotos: Bayerische Schlösserverwaltung

Die steinernen Spuren der Zeit



Ad – Deir, das heute als *The Monastery* bekannt ist. Foto: Bill Bailey

Eine Reise ins Herz der Wüste und in die Tiefen der Zeit: Die Ausstellung *Steinerne Ewigkeit* in der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg entführt ab dem 11. Januar 2026 in die geheimnisvolle Welt Petras – wo Felsen flüstern, Götter wohnen und Menschen ruhen.

Verloren im Strom der Jahrtausende liegt sie verborgen zwischen Felsen und Sand: Petra, die legendäre Stadt der Nabatäer. Wie von Götterhand erschaffen, ragen ihre Gräber aus dem rötlichen Stein empor – kunstvoll eingeschnitten in die schroffen Wände der Schluchten. Monumentale Fassaden, die im Licht der Sonne erglühen, erzählen von einer untergegangenen Hochkultur.

Doch hinter der strahlenden Schönheit in der jordanischen Wüste zeigt sich ein anderes Gesicht: das der Vergänglichkeit. Wind und Wasser, Hitze und Kälte haben ihre Spuren an den Steinen hinterlassen und legen den Schleier der Endlichkeit über das Werk menschlicher Hände. Die Zeit wirkt unaufhaltsam – und macht sichtbar, wie flüchtig selbst das Monumentale sein kann.

Die Ausstellung *Steinerne Ewigkeit* – wo *Götter wohnen und Menschen ruhen* öffnet den Blick in eine Welt aus Kult und Königen, Ritualen und Ruhestätten. Sie zeigt, wie die Nabatäer die Elemente bändigten, die Kräfte der Natur nutzten und aus dem scheinbar Unwirt-

lichen eine blühende Metropole formten. Mit meisterhafter Ingenieurskunst erschlossen sie Wasseradern, leiteten Regen in kunstvoll angelegte Zisternen und machten die Wüste fruchtbar.

Aus Fels entstand das Ewige: Gräber wie Paläste, Tempel wie Theater, Plätze, die nicht nur dem Handel dienten, sondern auch der Repräsentation und dem sakralen Leben. Petra war Handelszentrum und Heiligtum zugleich – ein Ort zwischen den Welten. Archäologische Funde und Nachbildungen lassen erahnen, wie prachtvoll das Leben in der Felsenstadt war. Sie machen die Spuren jener sichtbar, die einst Weihrauch, Gewürze und Edelsteine durch Petra trugen – ebenso wie die Symbole der nabatäischen Religion, die Gesichter der Herrscher und die Gestalten aus Mythen und Legenden. Gleichzeitig eröffnet sich ein Blick auf das Alltägliche: Werkzeuge, Schmuck, Keramik und kleine Dinge, die vom Leben der Menschen erzählen, die hier Heimat fanden.

Über allem aber schwebt die Frage nach der Vergänglichkeit. Was bleibt, wenn alles vergeht? Die Fassaden der Felsenstadt zerfallen, der Sand kehrt zurück. Und dennoch lebt Petra fort – in den Geschichten, die überliefert wurden, in den Spuren, die Archäologen freilegen, in der Faszination, die dieser Ort bis heute ausübt. Petra ist ein steingewordenes Vermächtnis, das mahnt, über die eigene Zeit hinauszuschauen. So entfaltet sich das Geheimnis einer versunkenen Zivilisation – in der Stille der Schluchten, im Leuchten der Felsen, in der Ewigkeit, die aus Stein geschaffen wurde.

Eva Göritz-Henze /
Yasmin Olivier-Trottenberg

► Rätselfrage

Welcher Vorfahre des modernen Menschen ist in Lebensgröße im Naturhistorischen Museum zu sehen?

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	-------------------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	-------------------------------------



Kunst, Kultur und Widerstand in Westpapua

Von kolonialer Unterdrückung und kulturellem Widerstand erzählt von 26. Oktober bis 21. Dezember 2025 eine Ausstellung im Naturhistorischen Museum: Sie stellt künstlerische Stimmen aus Westpapua im Spannungsfeld von Gewalt und Hoffnung vor.



Fest des Geschmacks (rechts) und ein titelloses Bild von Dicky Takndare (links), Yanto Gombo *Zum Schweigen gebracht* (unten) Fotos: Udeido

Der seit Jahrzehnten andauernde Konflikt in Westpapua (Indonesien) bleibt weitgehend unbeachtet von der internationalen Öffentlichkeit. Seinen Ursprung hat er in der Kolonialzeit. Westpapua gehörte, wie Indonesien, zur niederländischen Kolonie Niederländisch-Indien. Während Indonesien 1949 seine Unabhängigkeit erlangte, blieb Westpapua weiterhin unter der Verwaltung der Niederlande. 1961 begannen Vorbereitungen für eine Unabhängigkeit Westpapas. Dieser Prozess wurde aber von Indonesien, das sein Staatsgebiet in den Grenzen der ehemaligen Kolonie Niederländisch-Indien sah, gewaltsam gestört.

1963 stellte Indonesien Westpapua unter seine Verwaltung. Um Indonesiens Anspruch auf Westpapua glaubwürdig erscheinen zu lassen, wurde 1969 eine „Scheinwahl“ unter dem Namen *Act of Free Choice* und unter den Augen der UNO durchgeführt. Etwa 1000 Vertreter verschiedener ethnischer Gruppen – in Westpapua werden über 300 Sprachen gesprochen – wurden für die Abstimmung ausgewählt. Die Wahlmänner wurden mit Geschenken bestochen und unter Druck gesetzt. Die Abstimmung konnte deshalb nur einstimmig zugunsten von Indonesien ausgehen. Die internationale Aufmerksamkeit blieb aus – nicht zuletzt, weil die Abstimmung zeitgleich mit der ersten Mondlandung im Juli 1969 stattfand.

Das Leben der indigenen Bevölkerung ist seitdem durch Verfolgung und Gewalt geprägt. Mit einem massiven Polizei- und Militäraufgebot kontrolliert Indonesien Westpapua und seine reichen Rohstoffvorkommen. In den letzten 50 Jahren wurden zahlreiche Indonesierinnen und Indonesier nach Westpapua umgesiedelt, so dass die indigene Bevölkerung droht zur Minderheit zu werden. Viele Papuas leisten seit Jahrzehnten gegen die systematische Unterdrückung Widerstand und wählen dabei auch künstlerische Ausdrucksformen, um auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Besondere Bedeutung für den Widerstand hat die verbotene Morgensternflagge, die bereits 1962 zum ersten Mal gehisst wurde.

Die Ausstellung verweist auf Musik, darstellende Künste bis hin zu traditioneller Küche. Sie vermittelt ein ganzheitliches Verständnis des reichen kulturellen Erbes Westpapas und der politischen und sozialen Herausforderungen für die Menschen dort. Das Ausstellungsprojekt wurde von Studierenden des Asien-Afrika-Instituts der Universität Hamburg geplant und realisiert. In der Norishalle wird die Ausstellung ergänzt mit Stücken aus privaten Sammlungen und der Sammlung der NHG sowie durch Reproduktionen von Bildern verschiedener Künstlerinnen und Künstler aus Westpapua.

Beatrix Mettler-Frercks / Bärbel Reuter



Termine & Adresse

■ Veranstaltungen im Museum und der Naturhistorischen Gesellschaft abrufbar über



Naturhistorisches Museum Nürnberg
Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg
Di – Do, So 10 – 17, Fr 10 – 20, Sa 13 – 17 Uhr
Exkursionen, Führungen und Seminare siehe nhg-nuernberg.de

Klein, aber oho!

25 Jahre, über 100 Ausstellungen und ein klarer Fokus: Das Kunstmuseum Hersbruck feiert ein Vierteljahrhundert im Zeichen der Kunst.

Wer durch Hersbruck schlendert, wundert sich vielleicht über die ungewöhnlich hohe Dichte an Skulpturen in der Altstadt und entlang des Stadtgrabens. Kein Zufall – denn mitten in Hersbruck, im charmanten Torwärterhäuschen am Spitaltor, feiert ein kleines, aber feines Kunstmuseum in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen: das Kunstmuseum Hersbruck (KMH). Es ist fest in der Kunstlandschaft des Nürnberger Lands verankert und das einzige seiner Art in der Region.

Gegründet wurde es von der künstlerisch aktiven Pharmazeutin Dr. Anna M. Scholz, die bereits in den 1990er Jahren als Mitbegründerin der Gedok Nürnberg Frauen in der Kunst förderte. Dieser Fokus prägt das Museum bis heute. Die Sammlung vereint nicht nur regionale Werke, sondern legt einen besonderen Schwerpunkt auf Kunst von Frauen. Rund 4.000 Werke – von Malerei und Grafik bis hin zu Skulpturen – umfasst der Bestand, der der-

zeit inventarisiert und digitalisiert wird, um künftig auch online zugänglich zu sein.

Ein klassisches Museum mit Dauerausstellung ist das KMH jedoch nicht – dafür fehlt im Torwärterhäuschen der Platz. Stattdessen werden die Sammlungsstücke in wechselnden Sonderausstellungen präsentiert. Über 100 Ausstellungen fanden bereits statt. Seit 2009 kommen regelmäßig Open-Air-Präsentationen hinzu, die das Stadtbild mitprägen. Kunst im öffentlichen Raum gehört hier selbstverständlich dazu – viele Werke begegnen Besucherinnen und Besuchern auf Plätzen, im Grünen oder entlang der Pegnitz. Das Format *Kunst am Fluss*, kuratiert vom Künstler Christoph Gerling, zieht regelmäßig Kunstinteressierte in die Stadt.

Auch bekannte Namen wie Marian Focker, Reiner Zitta oder Werner Knaupp waren bereits im Museum zu sehen. Neben zeitgenössischer Kunst widmet sich das KMH auch posthumen Würdigungen, etwa der Scherenschnittkünstlerin Olga Haunhorst, deren Nachlass sich vollständig im Museum befindet. Mit dem Katalog zur Ausstellung *Die Verschollenen* ehrte das KMH zudem Künstler wie Eitel Klein, Erich Kohout, Fritz Burkhard und Eduard Aigner. Klein und Kohout wurden in der NS-Zeit als „entartet“ diffamiert, erhielten jedoch den Auftrag, den Rathausturm in Hersbruck zu bemalen – ein Fresko, das 1945 in den Flammen des Rathaushausbrandes verloren ging.

Getragen wird das Museum vom Förderverein Kunstmuseum Hersbruck e.V., 2007 über-



Foto: Archiv Kunstmuseum Hersbruck

Blick auf das Torwärterhäuschen mit einer Installation von Barbara Engelhardt



Foto: Archiv Kunstmuseum Hersbruck

gab Anna M. Scholz die Leitung an eine neue Generation. Seither prägt der Bildhauer Uli Olpp die Ausrichtung. Über 20 Ausstellungskataloge wurden seitdem veröffentlicht – ein beachtliches Werk für ein Haus dieser Größe. Auch Teile der Sammlung sind dauerhaft öffentlich sichtbar, etwa im Hersbrucker Schloss oder im Verwaltungsgebäude des örtlichen Energieversorgers.

Das Jubiläumsjahr 2025 startete mit der Frühjahrsschau *Spuren suchen – 150 Jahre Künstlerinnen der Region*. Sie verband Werke

aus der Sammlung mit aktuellen Arbeiten von Künstlerinnen des Fördervereins. Das KMH präsentierte sich damit nicht nur als Sammlungsort, sondern auch als aktiver Förderer. Künstlerinnen und Künstler – ob studiert oder autodidaktisch – finden hier eine Plattform, besonders Frauen aus der Region.

Wer das Museum und den Förderverein kennenlernen möchte, ist zur Mitgliederausstellung im November eingeladen. Auch für 2026 stehen bereits erste Highlights fest: Im Frühjahr werden Serigraphien aus der *Werkstatt Reiner Michely* gezeigt, und die anschließende Sommerausstellung steht im Zeichen des Hersbrucker Hopfens.

Sarah Spirova

■ **Kunstmuseum Hersbruck**
Amberger Str. 2, 91217 Hersbruck
Fr/Sa, 16 – 18 Uhr
www.kunstmuseum-hersbruck.de

Aus der Sammlung:
Scherenschnitt von
Olga Haunhorst

► Rätselfrage

Der Schwerpunkt der Sammlung des Kunstmuseum Hersbruck (KMH) liegt auf Werken von...?

??

			16											
--	--	--	----	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Ein Heimatmuseum macht sich auf die Reise

Viele Heimatmuseen sind in die Jahre gekommen – und kämpfen heute um gesellschaftliche Relevanz und ihr Überleben. Doch einige stellen sich mutig dem Wandel. Ein Beispiel: das Heimatmuseum Langenzenn.

Ein denkmalgeschütztes Gebäude in einem mittelfränkischen Ort. Die Räume klein, die Böden schief, die Decken niedrig. Und darin volle Vitrinen, Möbelstücke, unzählige Dinge aus dem Lebensalltag längst vergangener Tage. Manchmal folgt die Präsentation thematisch einem roten Faden, manchmal nicht einmal das. Die Gründungswelle der Heimatmuseen hatte in den 1970er und 1980er Jahren ihren Höhepunkt. Mit viel Eifer und Arbeitseinsatz wurde damals, meist von ehrenamtlich geführten Vereinen, eine umfangreiche Sammlung zur Gründung eines Museums zusammengetragen. Von der Stadt bis hin zur kleinen Gemeinde: Jeder wollte eines und die Menschen nahmen die Möglichkeit, die Vergangenheit wieder aufleben zu lassen, gerne an.

Heute wirken diese Museen wie aus der Zeit gefallen. Wenig digital, zu viel – seien es Texte oder Exponate – auf zu engem Raum. Nicht selten wird das Museum selbst zu einem einzigen Exponat. Die Erwartung der Besucher scheint sich nicht mehr mit dem Vorhandenen in Einklang bringen zu lassen. Es fehlt an Geld, Personal, Raum...

Um so ein Haus trotz aller Hürden zu entstauben, bedarf es einer guten Portion an



Energie, handwerklichem Geschick, Ideenreichtum und natürlich Teamgeist. Ein ganz besonderes Beispiel hierfür ist das Heimatmuseum in Langenzenn. Behutsam, Stück für Stück, den vorhandenen Mitteln entsprechend befindet sich dieses Haus derzeit in einem Erneuerungsprozess. Der Charme des ursprünglichen Museums bleibt dabei spürbar.

Im Fokus steht der Ort Langenzenn mit seiner Geschichte, seinen Traditionen und seinen Bewohnern. Die Sammlung wird überarbeitet und die Räume bekommen einen thematischen Schwerpunkt, der zeitgemäß präsentiert wird. Nach der Vizinalbahn und der Langenzenner Wetterfahne hat seit kurzem auch der Hopfenanbau seinen festen Platz in der Ausstellung. Eine Riechstation, drehbare Infotafeln oder auch eine simulierte Zugfahrt im historischen Zugabteil laden die Besucher zum Entdecken ein. Sonderausstellungen werden im sanierten Lindenturm an der Stadtmauer gezeigt.

Auch digital geht das Museum neue Wege: Mit eigener Website, Social-Media-Präsenz und einem frischen Logo wird die Sichtbarkeit erhöht. In Langenzenn werden die Weichen für die Zukunft des Museums derzeit gestellt.

Blick in die Dauerausstellung: *150 Jahre erste Vizinalbahn in Bayern*, Fotos: Gudrun Nasa

Aufgang zum Lindenturm mit der Sonderchau *Langenzenn und die Liebe(li.)*
Tafeln der Dauerschau *Adler und Hakenkreuz - die Geschichte der Langenzenner Kirchturmspitze(re.)*

■ **Heimatmuseum Langenzenn**
Martin-Luther-Platz 4,
90579 Langenzenn
So 14 – 16 Uhr und Sonderöffnungszeiten
www.heimatverein-langenzenn.de

Andrea May

Cybercrime im Museum



Schulgruppe in Aktion im Escape-Room, Foto: Daniel Karmann

Rätseln, kombinieren, Spuren verfolgen – seit einem Jahr lädt das Museum für Kommunikation zu einem ganz besonderen Abenteuer ein: einem Escape Room, der mehr als nur Spannung bietet. Die Polizei Nürnberg ist mit dabei. Jetzt schmiedet das Team neue Pläne.

Wer den Escape Room spielt, wird Teil der *Cyberforce Academy* und muss einen Fall von Cybergrooming aufklären. Cybergrooming bezeichnet den gezielten Versuch Erwachsener, über soziale Medien und Chats Kontakt zu Minderjährigen aufzunehmen – mit dem Ziel, ein Treffen im echten Leben zu arrangieren oder intime Aufnahmen zu erlangen. Strafbär wird es, wenn sie an Nacktaufnahmen der Teenager gelangen wollen.

Im Escape Room werden die Ermittler in die Geschichte von Maxi und Alex katapultiert. Die Jugendliche Maxi ist verschwunden. Hat Alex etwas damit zu tun? Wenn ja, was steckt dahinter? Um die Geschichte zu entschlüsseln und den Fall aufzuklären, müssen die Spielenden Spuren suchen, Hinweise verfolgen und Rätsel lösen. Praxisnah erfahren sie den Unterschied zwischen einem „Freund“ im realen Leben oder in der virtuellen Welt.

Medienkompetenz steht im Mittelpunkt: Jugendliche sollen lernen, sich sicher im digitalen Raum zu bewegen. Zusammen mit der Präventionsabteilung der Polizei Nürnberg soll der Escape Room anschaulich und ohne erhobenen Zeigefinger auch verhindern, dass Jugendliche Opfer von Straftaten werden, und sie gleichermaßen davor bewahren, selbst straffällig zu werden.

Nach einem Jahr regem Spielbetrieb sind die Rückmeldungen von Jugendlichen und Lehrkräften durchweg positiv. „Der Besuch der *Cyberforce Academy* hat allen Beteiligten sehr viel Spaß gemacht“, berichtet der Präventionsbeamte Johannes Mayr. Besonders beeindruckt habe ihn der praxisnahe Ansatz. „Das Spiel fördert mitunter versteckte Qualitäten der Spielenden zu Tage und stärkt die Teamfähigkeit“, sagt Mayr. Im Artikel einer Schulzeitung fasst eine Schülerin als Fazit zusammen: „Schulstoff, der wirklich hängenbleibt. Wir wissen jetzt nicht nur, dass Escape Rooms und Polizeiarbeit echt nervenaufreibend sein können, sondern auch, wie wichtig es ist, im Internet klug unterwegs zu sein.“

Auch ältere Jugendliche reagieren positiv. Eine Azubi-Gruppe gab als Rückmeldung, zunächst wegen der Altersangabe ab Klasse 7 zurückhaltend gewesen zu sein. Nach dem Spiel waren sie begeistert über die spannende Zeit mit Maxi und Alex. Familien und Gruppen bis zu 6 Personen können nach Anmeldung das Abenteuer am Wochenende erleben (siehe Termine). Diese auch für Erwachsene spannenden Einblicke in Phishing und Identitätsdiebstahl wurden gefördert von der Nürnberger Versicherung und der Datev-Stiftung Zukunft.

Elke Schneider

Termine & Adresse

Escape Room
Cyberforce Academy – Gefahren im Internet
Spielbetrieb für Gruppen bis 6 Personen
Sa 11 Uhr und 14 Uhr, So 11 Uhr
anmeldung.mfk-nuernberg@mspt.de
www.mfk-nuernberg.de/escape-room

Advents- und Winterprogramm
www.mfk-nuernberg.de/weihnachtszeit

Postkutschenfahrten durch die Altstadt
28.11.-24.12.2025

Museums-Kinderpost auf der Kinderweihnacht
28.11-30.12.2025

Weihnachtswerkstatt im Museum
So, 30.11, 7.12, 14.12., 21.12., 14-16 Uhr

Weihnachtsferienaktion im Museum
27.12., 28.12., 30.12.25, 02.1.- 04.1.26, 14-16 Uhr

Online-Führungen
anmeldung.mfk-nuernberg@mspt.de

Expressführung
Mi 12.11., 10.12.2025, 18-18.30 Uhr

Kommunikation!
So. 30.11., 28.12., 11-12 Uhr

Altägypten digital im Fokus!
So. 30.11., 28.12., 12.30-13.15 Uhr

Museum für Kommunikation Nürnberg
Lessingstraße 6, 90443 Nürnberg
Di – Fr 9 – 17 Uhr,
Sa, So, Fei 10 – 18 Uhr
Tel. 0911/ 230 88 0
www.mfk-nuernberg.de

Wie eine Hieroglyphe auf die Keks-Packung kam



Hieroglyphe „dschet“ in der Grabkammer des Sennedjem, Foto: MSPT

Die altägyptische Hieroglyphe TET findet sich in der Grabkammer des Sennedjem im Museum für Kommunikation. Aber warum zierte sie auch Verpackungen der Firma Bahlsen? Wie entstand dieses frühe Markenzeichen und wie kam ein neues Wort in den Duden?

Aus Großbritannien bringt der niedersächsische Unternehmer Hermann Bahlsen eine zukunftsweisende Idee mit: haltbares Teegebäck, sogenannte Cakes. 1889 gründet er dafür die Hannoversche Cakes-Fabrik. Als erstes Markenzeichen wählt Bahlsen das Sachsenross – eine Reminiszenz an das Königreich Hannover, das mittlerweile zu Preußen gehört. Mit dem Unternehmen geht es stetig aufwärts. Ganz der Zeit entsprechend, die auch den Bismarckring und die Mozartkugel hervorbringt, nennt Bahlsen seine Cakes ab 1891 nach Gottfried Wilhelm Leibniz. Der Philosoph und Mathematiker war 200 Jahre vorher in Hannover als Hofrat tätig. 1893 werden Bahlsens Leibniz-Cakes auf der Weltausstellung in Chicago mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

Historische Keksdose mit Bahlsen-Logo, Foto: Elke Schneider

1904 revolutioniert Bahlsen die Verpackung: Ein neuartiger Karton schützt das Gebäck vor Staub und Feuchtigkeit – und sorgt für langanhaltende Frische. Die Verpackung zierte ein neues Markenzeichen: Das weiße Sachsenross auf rotem Grund wird von TET als Schriftzug abgelöst, darunter eine Schlange und eine aufgehende Sonne in einer ägyptischen Kartusche. Eigentlich „dschet“ gesprochen bedeutete die Hieroglyphe im alten Ägypten „ewig während“. Als Symbol für Qualität und Beständigkeit wird sie zum Gütesiegel auf Bahlsens Verpackungen. Auch in der nachgebildeten Grabkammer des Sennedjem im Museum für Kommunikation findet sich diese Hieroglyphe. Dort sollte sie den Weg zu einem ewigen Leben ebnen.

Geschichtsbewusstsein, Internationalität und ein Gespür für den Zeitgeist bestimmen damit die junge Unternehmensgeschichte. Allerdings hat das deutsche Publikum sein Problem mit der Aussprache des Wortes Cakes. Als Lösung erscheint im Lauf der Zeit die eingedeutschte Version Keks auf der Verpackung und im Unternehmensnamen. 1911 wird „Keks“ in den Duden aufgenommen – nicht ohne Diskussion: Müsste es der Herkunft nach nicht eigentlich ein Kek und zwei Keks heißen?

Elke Schneider



Kinder werden kreativ in der Museums-Kinderpost, Foto: DB Museum, Uwe Niklas

Mit Herz und Seele: kindliche Weihnachtsfreude

Eva Geiger und ihre Tochter Trixi begeistern mit kreativen Ideen junge Gäste in der Museums-Kinderpost. Vom 28. November bis 30. Dezember 2025 wird die Bude 10 zum liebevoll geführten Weihnachtspostamt auf der Nürnberger Kinderweihnacht.

Seit fast zehn Jahren führen Eva Geiger und ihre Töchter die Museums-Kinderpost im Auftrag des Museums für Kommunikation und des DB Museums mit kreativen Ideen und liebevollem Charme. Hier können Kinder malen, Weihnachtsschmuck entwerfen oder Wunschzettel schreiben und gleich versen-

den – Langeweile kommt garantiert nicht auf. Höhepunkte sind die Adventssonntage jeweils von 14 bis 16 Uhr. Zum Beispiel kommt am 1. Advent der Postillion der Museums-Postkutsche in seiner schmucken Uniform und lässt sein Instrument erklingen. Angeregt davon dürfen die Kinder sich selbst ein Posthorn bauen.

Am 3. Advent entwerfen die jungen Gäste Briefe mit Glitzer und Siegelwachs – als persönliche Erinnerung oder als Weihnachtsgruß. Auch hier haben die Geigers schon viele Ideen, glückliche Kinder sind jedes Jahr ihr persönliches Weihnachts-Highlight.

Regine Bleckmann

► Rätselfrage

Welches himmlische Wesen fährt alle Jahre wieder mit der Museums-Postkutsche?

				13					



„Wir backen wie die Mama“

Seit Ende September duftet und dampft es in der Lessingstraße. Johannes Schwarz, Inhaber der Bäckerei *Hildes Backwut*, hat das Museumsrestaurant im DB Museum übernommen und bietet neben traditionell-fränkischen Gerichten seine handwerklich gefertigten Backwaren zum Mitnehmen an.

Herr Schwarz, *Hildes Backwut* oder *Hil-des Backzug* – in den Namen Ihrer Verkaufsgeschäfte taucht immer wieder der Name *Hilde* auf. Wer ist Hilde und was hat Hilde mit köstlichen Backwaren zu tun?

Hilde war meine Mama – eine leidenschaftliche Hobbybäckerin. Nach einer produktiven Nacht, in der fünf Kuchen entstanden waren, hat sie am Morgen danach gesagt: Heute Nacht hat mich meine Backwut gepackt! Das ist ein sehr traditioneller Begriff. So wie Tanzwut. Eigentlich benutzt man das heute nicht mehr. Aber es bezeichnet eine Leidenschaft, die man nicht mehr kontrollieren kann. Aus der Kombination des Namens meiner Mama und meiner fast wahnsinnigen Leidenschaft fürs Backen ist schließlich unser Firmenname *Hildes Backwut* entstanden.

Eine sehr persönliche Geschichte und die Leidenschaft nimmt man Ihnen sofort ab. Apropos Leidenschaft: Was ist das Besondere an Ihren Backwaren?

Wir versuchen so zu backen, wie die Mama oder die Oma zuhause. Backen würden heute natürlich auch Papas und Opas, früher waren es aber meistens die Frauen. Wir versuchen, dem traditionellen Gedankens nachzukommen, weg von der industriellen Produktion hin zur heimischen Backkunst, die wir in einen professionellen Rahmen übertragen.

Und jetzt gibt es diese Leckereien auch im DB Museum. Was hat Sie dazu bewogen, ein Museumsrestaurant zu übernehmen?

Das Angebot kam in diesem Fall tatsächlich zu mir (*grinst*). Und als ich es gelesen habe, war ich sofort begeistert. Das DB Museum ist für mich eines der schönsten Museen in Nürnberg: technisch spannend, familienfreundlich und voller Geschichte. Genau das möchte ich auf mein Restaurant übertragen. Vor allem durch ein Angebot, das Familien und Erwachsene gleichermaßen anspricht. Im Restaurant gibt es daher einen Bereich, in dem man etwas ruhiger sitzen kann, aber auch einen Spielbereich



Fotos: Hildes Backwut



Johannes Schwarz bei der Arbeit

für Kinder. Wichtig sind uns außerdem Preise, die sich jeder leisten kann.

Was gibt es denn auf der Karte?

Keine Burger! Die finde ich persönlich zwar sehr lecker, aber mir fehlt in unserer Gastro-Landschaft immer mehr die ganz normale, gutbürgerliche Küche. Wir bieten ein klassisches Selbstbedienungs-Konzept an: Leckeres fränkisches Essen und köstliche Backwaren zu moderaten Preisen – dafür muss man sie selbst an der Theke abholen.

Sie sprechen von traditionell-fränkischer Küche:

Welche Rolle spielt Regionalität bei Ihrem Angebot?

Eine große! Unser Mehl stammt von Bauern aus der Schwabacher Gegend, das Gemüse aus Franken, das Fleisch vom regionalen Metzger. Kurze Wege sind für die Ökologie und die Ökonomie sinnvoll und wichtig! Wir alle brauchen eine gesunde Umwelt um uns herum, und mit kurzen Wegen halten wir außerdem das Geld in der Region. Deshalb kaufen wir alles regional, von unseren Rohstoffen bis zum Strom. Es gibt ein paar wenige Ausnahmen: Leider haben wir bisher noch keine Ananas gefunden, die

hier wächst, sonst würden wir auch die fränkisch kaufen.

Eine enge Beziehung haben Sie durch die Lage Ihres Bäckerei-Bistros nun auch zur Eisenbahn. Gibt es in *Hildes Backzug* auch typisches „Eisenbahner-Essen“?

Darüber denken wir fleißig nach. Aktuell steht ein Eisenbahner-Frühstück zur Diskussion und es gibt ein Gebäck, das sich „Eisenbahnerschnitten“ nennt. Es sieht ein bisschen aus wie ein Stück Schiene und besteht aus Mürbeteig, Marzipan und Marmelade. Das testen wir gerade.

Klingt köstlich! Und damit ist der perfekte Moment erreicht, für eine Frage, die die Fantasie anregt: Stellen Sie sich vor, Ihr Restaurant wäre ein Zug. Aus welchen Wagen würde er bestehen?

Wenn *Hildes Backzug* ein echter Zug wäre,

► Rätselfrage ??

2005 für 10 Wochen auf Platz 1 der Single-Charts und seit 2023 auf dem Freigelände des DB Museums „heimisch“.

Von welchem Tier ist die Rede?

							2
--	--	--	--	--	--	--	---

dann wäre der Bäckerei-Verkauf die Lokomotive – unser Antrieb. Die Küche wäre der dampfende und zischende Heizkessel, der Einkaufs- und Imbissbereich der gut gefüllte Tender. Der Ruhebereich wäre der Speisewagen, in dem man gemütlich verweilen und genießen kann. Und zwischendrin gibt es natürlich noch einen Spezial-Wagen, in dem der Erlebnisbereich für Kinder integriert ist, wo gerne auch getobt werden darf.



Da möchte man doch gerne mitfahren. Verraten Sie uns zum Schluss noch den Geheimtipp vom Chef persönlich? Was muss man in *Hildes Backzug* unbedingt probieren?

Das Schoko-Hörnchen!

Interview: Janina Baur

■ DB Museum
Lessingstr. 6,
90443 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So, Fei 10–18 Uhr
Tel. 0800 / 32 68 73 86 (kostenfrei)
dbmuseum.de

Seit 100 Jahren im Museum: Torpedo auf Schienen

Im Oktober 1925, vor genau hundert Jahren, erhält das neu eröffnete Verkehrsmuseum spektakulären Zuwachs: Die damals schnellste Dampflokomotive der Welt, die Bayerische S 2/6, zieht in die Fahrzeughalle an der Sandstraße ein.

Der 21 Meter lange Koloss kommt direkt von der Deutschen Verkehrsausstellung in München, wo die frisch aufgearbeitete Maschine das Publikum in Staunen versetzt hat. Die S 2/6 („Schnellzuglok mit 2 Treib- von 6 Gesamtachsen“) wird 1906 bei Maffei gebaut mit dem einzigen Ziel, schnell zu sein. Im Jahr darauf erreicht sie auf der Strecke München-Augsburg eine Spitzengeschwindigkeit von 154,4 Kilometern pro Stunde. Der Rekord wird durch einen eigens eingebauten Geschwindigkeitsmesser doku-



mentiert, der bis heute an der Lok erhalten ist. Die Konstrukteure bei Maffei gestalten die Lokomotive so, dass man ihr die Eigenschaft, schnell zu sein, ansieht: Ihr schlanker

Kessel über dem transparenten Laufwerk mit den 2,20 Meter großen Treibrädern, die zugespitzte Rauchkammer und das abgeschrägte Führerhaus lassen das Fahrzeug

ausgesprochen schnittig wirken, so dass es bald den Beinamen *Torpedo auf Schienen* erhält.

Außer Schnelligkeit hat die S 2/6 aber nicht viel zu bieten: Ihre Konstruktion ermöglicht weder, schwere Lasten anzuschleppen, noch größere Steigungen zu überwinden. Im praktischen Einsatz bewährt sie sich nicht; die Lokomotive bleibt ein Einzelstück, wird nach nur 17 Jahren ausgemustert und ins Museum überführt – für eine Dampflokomotive eine ungewöhnlich kurze Dienstzeit. Heute dokumentiert die S 2/6 sowohl die Glanzzeit als auch die Grenzen der Dampftechnologie: Die Zukunft gehört nicht diesen über 100 Tonnen schweren, Ruß ausstoßenden Ungetümen, sondern dem nun auf der technologischen Bühne erscheinenden Elektroantrieb.

Rainer Mertens

Die einstmals schnellste Dampflokomotive der Welt steht seit 100 Jahren in der Fahrzeughalle des DB Museums.

Foto: Mauro Esposito

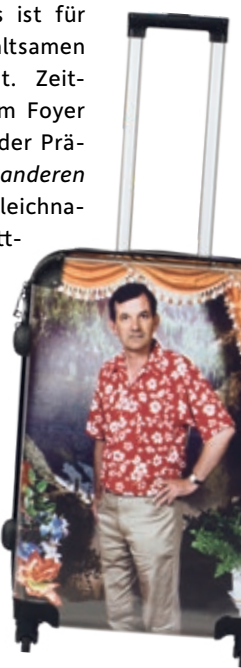
„Die Bücher haben gewonnen“

Copyright: The PhotoBookMuseum. Alle Fotos: Nikita Teryoshin



► Veranstaltungstipp

Nachts ins Grand Hotel Parr? Das Neue Museum macht es möglich und lädt am **Samstag, 15. November** von 19 bis 24 Uhr zur **Langen Foto Nacht** ein. Zwischen Speisesaal und Souvenirshop lässt sich genüsslich die Ausstellung entdecken, die auch für Foto-Schnappschüsse viele Motive bietet. Mit Kreativstationen, Kurzvorträgen und Führungen sowie Musik und Drinks ist für einen unterhaltsamen Abend gesorgt. Zeitgleich findet im Foyer die Eröffnung der Präsentation *Mit anderen Augen* zum gleichnamigen Fotowettbewerb statt. Die Preisverleihung durch die Jury erfolgt um 21.30 Uhr. Ob alleine oder mit Freunden, alle sind an diesem Abend eingeladen zum kostenlosen Check-In ins Grand Hotel Parr!



Termine & Adresse

bis 1.2.26:
Testimony. Boris Lurie & jüdische Künstlerinnen aus New York

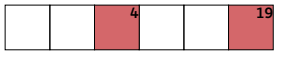
Eröffnung am Do 20.11.25, 19 Uhr:
Raum & Tat. Glas und Keramik zwischen Materie und Imagination

Sonntags, 11 Uhr:
Führung zu *Grand Hotel Parr*

Neues Museum Nürnberg
Klarissenplatz
Di – So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr
nmn.de

► Rätselfrage ??

Einfach großartig: Von 2013 bis 2017 war Martin Parr ihr Präsident – mit Eiscreme hat das Ganze aber nur um die Ecke gedacht zu tun. Wie heißt die berühmte Fotoagentur?



Impressionen zu *Grand Hotel Parr*

Welcome to *Grand Hotel Parr*! Das Neue Museum in Nürnberg lädt in Kooperation mit The PhotobookMuseum ein, im Ambiente eines britischen Strandhotels den legendären Magnum-Fotografen Martin Parr neu kennenzulernen.

Der Trolley wirft Fragen auf. Wer ist der merkwürdige Mann in dem rotweißen Blumenhemd, der es wagt, ganz unverhohlen in die Kamera zu blicken? Er selbst bezeichnet sich augenzwinkernd gerne als „Mr. Ordinary“. Andere nennen ihn schlicht den berühmtesten Fotografen der Welt. Wenn die Rede auf Martin Parr kommt, scheiden sich bis heute die Geister. In den 1990er Jahren lösen seine Farbaufnahmen über das pro-

letarische Treiben in dem heruntergekommenen englischen Seebad New Brighton noch einen handfesten Skandal aus. Mit *Common Sense*, einem Projekt, das den westlichen Konsum schonungslos ins Blickfeld rückt und weltweit in 41 Ausstellungen gleichzeitig gezeigt wird, schafft es Parr zur Jahrtausendwende sogar ins Guinness Buch der Rekorde. Seine fotografischen Arbeiten werden für gleich mehrere Generationen

stilbildend. Nicht wenige seiner Motive sind Ikonen unserer Zeit.

Freilich steht der Name Martin Parr noch für eine andere spektakuläre Entwicklung in der Fotografie. Als Sammler, Connaisseur und Autor ist der Brite untrennbar mit dem Siegeszug des Fotobuchs verbunden. Die Erkenntnis, dass Fotografien ausgerechnet im Medium Buch eine neue Qualität erfahren, setzt sich in der Fotoszene dank seiner Vermittlung durch. Was zählt, sind mit einem Mal ein originelles Buchkonzept, bildeditorische Sorgfalt und buchgestalterische Expertise. Zusammen mit Gerry Badger veröffentlicht Martin Parr die dreibändige Anthologie *The Photobook: A History*, ein Standardwerk, das Maßstäbe setzt. Seine über 12.000 Titel umfassende Fotobuch-Sammlung wird 2017 von der Tate in London erworben. Im Reigen der künstlerischen Medien hat sich heute das Fotobuch als eine autonome Ausdrucksform etabliert. „Die Bücher haben gewonnen“, kommentiert Parr die Entwicklung.

Im Neuen Museum Nürnberg hat The PhotoBookMuseum nun eine aufwändige Schau eingerichtet, die dazu verführt, zum ersten Mal Parrs eigene Bucharbeiten lustvoll in Augenschein zu nehmen. *Grand Hotel Parr* darf als die erste Fotobuch-Retrospektive im Museumskontext gelten. Der Parcours reicht von der Rezeption über die Bar bis zum Billard Room, vom Souvenirshop über die Fashion Boutique bis zur Seaside Promenade. In der Kulisse eines britischen Strandhotels präsentiert sich ein facet-

tenreicher Bücherkosmos aus über 200 Werken, die Parr mit großer Leidenschaft in einem Zeitraum von fünf Jahrzehnten veröffentlicht hat. Darunter finden sich nicht nur Kataloge und Klassiker, sondern auch Ausmalbücher und Artist Books, Spielsets und Stadtführer, Kochbücher und sogar iPhone-Imitate in Buchform. Für einen Besuch im *Grand Hotel Parr* sollte man Zeit mitbringen. Denn es geht ums Blättern und Entdecken, Chillen und Schmökern. You are Welcome!
Christoph Schaden



Lachen oder Weinen?
Szenen des Hotelalltags.

Pionierin mit der Kamera

Das Kunsthaus Nürnberg zeigt bis 25. Januar 2026 eine der wichtigsten Pionierinnen der Fotografie: Ruth Orkin. *Through Her Lens* ist die bisher umfangreichste Ausstellung der Fotolegende in Deutschland.

Ruth Orkin (1921–1985) gehörte zu den wichtigsten professionellen Fotografinnen der 1940er und 1950er Jahre.



Alfred Eisenstaedt: Ruth Orkin, London, 1951.

Ihre Arbeiten erschienen in renommierten Zeitungen und Magazinen wie *New York Times*, *Life* oder *Look* und waren Teil der legendären MoMA-Ausstellung *The Family of Man*. Dennoch ist ihr Werk in Deutschland wenig bekannt. Bereits 1939 durchquerte sie als 17-jährige allein mit Fahrrad und Kamera die USA – von L. A. bis zur Weltausstellung in New York: Der Beginn einer außergewöhnlichen Karriere.

Ruth Orkin gilt als frühe Feministin der Fotografie. Ihr ikonisches Bild *American Girl in Italy* aus dem Jahr 1951 wurde zu einem Sinnbild der Frauenbewegung der 1960er und 1970er Jahre. Für die Aufnahme porträtierte sie 1951 ihre Reisebekanntschaft Ninalee Craig (Jinx Allen) umringt von Männern in Florenz. Die beiden erschufen eine ganze Werkserie, die zeigt, wie es war, in den 1950er Jahren allein als Frau zu reisen.

© Orkin/Engel Film and Photo Archive, New York 2025



Auch in der Serie *Who Works Harder?* stellt Orkin gesellschaftliche Rollenbilder in Frage: Sie vergleicht das Leben einer Hausfrau und Mutter mit dem einer Karrierefrau in den 1950er Jahren. Was Ruth Orkins subtile, aber radikal subversive Aufnahmen einfangen, sind Bilder von Frauen im Aufbruch. Sie beginnen, die ihnen auferlegten Konventionen abzustreifen – selbst-

bewusst, stylisch, smart und ihrer Zeit weit voraus. Dafür stehen auch die großen Stars aus Hollywood, die sie fotografierte: Lauren Bacall, Jane Russel oder Doris Day.

Die Ausstellung ist eine Kooperation mit *de f3 – Freiraum für Fotografie* in Berlin und wurde dort von Katharina Mouratidi und Nadine Barth kuratiert.

Matthias Dachwald

Poet der Farbe: Mit Oskar Koller in die Telefonzelle

Der Ausstellungstitel ist Programm: *Aus Freude am Malen* heißt es bis zum 1. Februar 2026 in der Kunstvilla, wenn rund 70 Werke von Oskar Koller gezeigt werden. Die meisten davon waren noch nie öffentlich zu sehen.

Kaum ein anderer Nürnberger Künstler hat ein derart großes Œuvre geschaffen wie

Oskar Koller. Schätzungen zufolge umfasst es mindestens 20.000 Werke. Neben Gemälden in Öl und Acryl entstanden Grafiken und Aquarelle, Gobelins und großformatige Wandgestaltungen. Zugleich wurden Kollers Werke vielfach veröffentlicht, vor allem auf Postkarten, in Kalendern und Büchern.

Weit weniger bekannt ist, dass Kollers Motive zur Gestaltung von Glas und Porzellan verwendet und Kunstdrucke mit seinen Motiven in großen Auflagen sogar von IKEA vertrieben wurden. In den 1980er-Jahren fanden sie sich auch auf Telefonkarten der Telekom. Heutige Digital Natives können sich gar

nicht vorstellen, dass man vor nicht allzu langer Zeit zum Telefonieren in eine Zelle ging und dort mit einer Art Scheckkarte die Gebühren entrichten konnte.

Entsprechend aus der Zeit gefallen erscheinen die kleinen Sammelobjekte inzwischen. Sie legen Zeugnis ab von einer Epoche, in der die Werke des 1925 in Erlangen geborenen und 2004 in Fürth verstorbenen Künstlers Oskar Koller weithin Verbreitung fanden, nicht nur an den Wänden seiner zahlreichen Sammlerinnen und Sammler. Die Kunstdrucke und Kalenderblätter ermöglichten es vielen Menschen, sich kos-



tengünstig einen „Koller“ in die Wohnung zu hängen.

Man könnte diese umfassende künstlerische Praxis als Multikanal-Strategie bezeichnen. Sie zahlt sich bis heute in einem hohen Bekanntheitsgrad des Künstlers aus. Die Grundlage für seinen Erfolg legte Koller aber nicht mit seinem Fleiß und seiner kaufmännisch geprägten Arbeitsauffassung, sondern mit seinem Kunstbegriff. Seinen Entbehrungen in jungen Jahren und seinen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg mit anschließender Kriegsgefangenschaft setzte Koller eine Anschauung entgegen, die farbenfroh und lebensbejahend, selten einmal melancholisch, ihren Ausgangspunkt in einer Welt fand, die vorrangig aus Farben und Formen besteht.

Andrea Dippel



► Rätselfrage ??

Die heutige Kunstvilla wurde zwischen 1893 und 1895 von einer jüdischen Kaufmannsfamilie erbaut. Womit trieben sie Handel?

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------



Entwurf: Studio Yukiko, Berlin

In der Kunsthalle: The Best Show Ever

Zwischen Konkurrenz und Kommerz: Die Kunsthalle Nürnberg zeigt vom 1. November 2025 bis 22. Februar 2026 wie Künstlerinnen und Künstler mit Erfolgsdruck, Rankings und Eventkultur umgehen – kritisch, klug und mit Humor.

Seit Mitte der 1990er Jahre erlebt die Kunstwelt einen beispiellosen Boom. Aus einer kleinen, überschaubaren Community hat sich innerhalb weniger Jahrzehnte eine globale Industrie entwickelt. Weltweit gibt es mehr Künstlerinnen und Künstler, Museen, Galerien, Ausstellungen, Biennalen und Messen als je zuvor. Das Angebot an Eröffnungen, Vorträgen, Führungen und Diskussionsveranstaltungen ist inzwischen unüberschaubar und kaum noch zu bewältigen.

Der Wettbewerb in der Kunstwelt nimmt zu, die Konkurrenz wird immer größer und

damit wächst auch der Erfolgsdruck aller Beteiligten. Künstlerinnen und Künstler müssen ständig innovativ sein, Museen sollen spektakuläre Blockbuster-Ausstellungen zeigen, während alle im Kulturbetrieb Engagierten permanent auf der Suche nach dem Neuen und bisher Unentdeckten sind. Jedes Jahr küren zahllose Rankings die besten Ausstellungen, wichtigsten Museen, teuersten Bilder und bedeutendsten Künstlerinnen und Künstler – und stärken damit einen Kunstbetrieb, der sich zunehmend über Sichtbarkeit, Erfolg und Marktwert definiert.

Wie gehen Künstlerinnen und Künstler mit dem Erfolgsdruck um? Welche Rolle spielt mediale Aufmerksamkeit im kreativen Produktionsprozess? Welche Folgen hat die Eventisierung für kuratorische Konzepte? Führt Quantität zu Qualitätsverlust? Wird Kunst heute stärker konsumiert als reflektiert?

Die Ausstellung *The Best Show Ever* stellt genau diese Fragen. Gezeigt werden 28 künstlerische Positionen – darunter Jan Bräumer, Marcel Broodthaers, Candida Höfer, Christian Jankowski, Paul McCarthy, David Shrigley, Sebastian Tröger und Ben Vautier. Ihre Werke setzen sich kritisch und oft humorvoll mit dem kreativen Prozess, dem Kunstbegriff und den Mechanismen des aktuellen Kunstbetriebs auseinander.

Anne Schloen

Adressen

Kunstvilla
Blumenstraße 17, 90402 Nürnberg

Kunsthalle Nürnberg
Lorenzer Straße 32, 90402 Nürnberg

Kunsthaus
Königsstraße 93, 90402 Nürnberg

KunstKulturQuartier.de/Ausstellungen
Di–So 11–18 Uhr, Mi 11–20 Uhr



Foto: The White House via WikiCommons, gemeinfrei

Donald J. Trump mit Bibel 2020 in Washington.

Die Bibel und die Macht der Worte

Gürtelschließe mit „Gott mit uns“-Schriftzug. Schuh von Giovanna Hoffmann mit „Jmg“

Fotos: BZB, A. Bassing

Was haben die Schuhe von Fußballnationalspielerin Giovanna Hoffmann, eine Gürtelschließe der Reichswehr aus der Weimarer Republik und Donald Trump gemeinsam? Das Bibel Museum Bayern erklärt es ab 30. Oktober 2025 in einer beziehungsreichen Ausstellung.



Auf den ersten Blick wirken sie grundverschieden – und doch eint sie ein gemeinsames Band: die Bibel. Ob als Zitat, Symbol oder Provokation: Bis heute ist die Heilige Schrift in

unserer Gesellschaft präsent. Ihre Worte werden vielerorts zitiert, intoniert oder illustriert – und manchmal auch manipuliert und instrumentalisiert. Beispiele gibt es dafür viele: Bei der Frauen-Fußball-EM 2025 trug die Spielerin Giovanna Hoffmann Schuhe mit dem Schriftzug „Jmg“, was für „Jesus My Goal“ (Jesus mein Ziel) steht. Für sie ist das mehr als ein Motto: Es ist Ausdruck ihres persönlichen Glaubens und ihrer Beziehung zu Jesus Christus. Auch in der Politik wird die Bibel gezielt eingesetzt



– etwa von Donald Trump, der sie als starkes Symbol für seine christlich nationale Agenda nutzt. Nach dem Attentat auf ihn am 13. Juli 2024 ließ er eine eigene Bibeledition mit dem Titel *The Day God Intervened* (der Tag, als Gott eingriff) drucken. Die Gürtelschließe der Reichswehr der Weimarer Republik illustriert dagegen die Instrumentalisierung eines biblischen Textes in der Vergangenheit: Der Schriftzug „Gott mit uns“, der auf dem Koppelschloss prangt, ist ursprünglich ein Aufruf zum Gottvertrauen aus dem Buch Jesaja, der

zum Zuspruch und Segen für die Soldaten der Reichswehr umgedeutet wurde.

Wo verläuft die Grenze zwischen Deuten und Verdrehen, zwischen Auslegung und Instrumentalisierung? Diesen Spannungsfeldern widmet sich das Bibel Museum Bayern in seiner neuen Sonderausstellung *Wer hat das letzte Wort? Die Bibel lesen – zwischen Deuten und Verdrehen* bis zum 26. April 2026. Anhand eindrucksvoller Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart und mit mehreren Mitmachstationen lädt sie dazu ein, selbst kritisch hinzusehen und eigene Positionen zu entwickeln. Denn: Der Umgang mit Bibeltexten unterscheidet sich nicht vom Umgang mit anderen Quellen – ob in Medien, Politik oder Alltag. Kritisches Lesen bleibt eine zentrale Kulturtechnik.

Antonie Bassing

Home Front: Bilder der Verbundenheit

Zwischen Angst und Hoffnung: Die Ausstellung *Home Front* zeigt bis September 2026 im Jüdischen Museum Franken in Schwabach stille Zeugnisse eines kollektiven Traumas – und die Kraft der Solidarität, eingefangen von Magalí Druscovich.

Am 7. Oktober 2023 verübte die islamistische Terrororganisation Hamas das schlimmste Pogrom seit der Schoa auf Zivilistinnen und Zivilisten in Israel und erschütterte nicht nur das Land, sondern die ganze Welt. Mehr als 1.200 Menschen wurden ermordet,

viele weitere verletzt und vergewaltigt. Über 240 Personen verschleppte die Hamas als Geiseln, 140 von ihnen sind mittlerweile wieder frei. Es sollen nur etwa zwanzig der noch in Gefangenschaft befindlichen Geiseln am Leben sein.



Shaili Aviani, 20, mit einem Porträt ihres Vaters, der beim Kampf gegen Terroristen im Kibbuz Kfar Aza ums Leben kam. Foto: Magalí Druscovich

Der 7. Oktober bedeutet für Jüdinnen und Juden weltweit einen tiefen Einschnitt. Die Brutalität der Hamas übersteigt alles bisher Bekannte an terroristischer Gewalt.

Nach dem Angriff versagten zunächst zentrale staatliche Strukturen in Israel. Doch inmitten des Chaos regte sich eine enorme zivilgesellschaftliche Kraft: Menschen standen auf, leisteten Hilfe, schützten einander, trauerten gemeinsam. Aus der Leere heraus entstand neue Stärke – getragen vom uralten jüdischen Prinzip der Arevut, der gegenseitigen Verantwortung.

In stillen, sensiblen Momentaufnahmen gelingt es der Fotojournalistin Magalí Druscovich, die komplexen menschlichen Reaktionen auf ein kollektives Trauma einzufangen. Ihre Fotografien zeigen nicht nur den Schmerz, sondern auch die Kraft, die entsteht, wenn Menschen in der schlimmsten Trauer zusammenhalten und sich gegenseitig helfen. Damit sind diese Porträts auch ein Zeugnis der Hoffnung.

Das Jüdische Museum Franken in Schwabach zeigt bis September 2026 die bewegende Fotoausstellung *Home Front* von Magalí Druscovich. „Ich sehe meine Arbeit als Zeugenschaft“, sagt Druscovich. „Fotografie kann eine Brücke schlagen – zwischen den Betroffenen und denen, die von außen zusehen. Zwischen Angst und Hoffnung.“

Daniela Eisenstein

► Veranstaltungstipp

So, 9.11.25, 15–17 Uhr | Haus der Begegnungen Schwabach, Auf der Aich 1–3 Workshop gegen Antisemitismus und Verschwörungstheorien anlässlich des Gedenkens an das Novemberpogrom 1938

Der Workshop vermittelt grundlegendes Wissen um den israelisch-arabischen Konflikt und die aktuellen Geschehnisse. Er sensibilisiert die Teilnehmenden für die Wirkmechanismen und das tödliche Potential antisemitischer Verschwörungstheorien, auch in Bezug auf Israel.

So, 09.11.25, 15:30 Uhr | JMF Fürth Die Torarollen von Fürth

Am Tag vor dem Novemberpogrom versteckte Dr. Isaak Hallemann die Torarollen aus der Synagoge des jüdischen Waisenhauses vor der Zerstörungswut der Nationalsozialisten. Erst in der Nachkriegszeit wurden die heiligen Schriften wiedergefunden. Eine Spurensuche zur Bedeutung und liturgischen Nutzung der Torarolle allgemein sowie zur Geschichte der Fürther Torarollen, die von der Katastrophe der NS-Zeit und dem Neubeginn jüdischen Lebens nach 1945 erzählt.

Anmeldung: besucherservice@juedisches-museum.org

Jüdisches Museum Franken
Fürth, Schnaittach & Schwabach
Königstraße 89, 90762 Fürth
Museums-gasse 12-16, 91220 Schnaittach
Synagogengasse 10a, 91226 Schwabach
juedisches-museum.org

► Rätselfrage ??

Wie heißt das Erste Buch der Tora und auch das Erste Buch der Bibel, das mit der Erschaffung der Welt beginnt?

			6				21
--	--	--	---	--	--	--	----

Was bedeutet Romantik in unserer Gegenwart?

Ist es Kerzenschein, schwärmerischer Blick, Mondschein auf schimmernden Wellen? Oder beginnt Romantik in Wahrheit dort, wo das Herz gegen die Vernunft aufbegehrt? An diesem Punkt setzt bis 23. November 2025 die Ausstellung *Neoromantik* im Fembo-Haus an.

Inmitten einer Welt, die auf Effizienz, Kontrolle und permanente Erreichbarkeit setzt, fragt die von Simon Strauß kuratierte Ausstellung: Was bedeutet es heute, zu empfinden? Was heißt es, sich berühren zu lassen, sich zu verlieren, sich hinzugeben? Und was können uns Kunst und Geschichte über diese alten, neu entflammten Sehnsüchte lehren?

Das Stadtmuseum im Fembo-Haus – Nürnbergs einzig erhaltenes Kaufmanns- haus der Spätrenaissance – wird zum Resonanzraum einer zeitgenössischen Gefühlserkundung. Wo normalerweise 975 Jahre Stadtgeschichte erzählt werden, trifft nun Vergangenheit auf Gegenwart, Romantik auf Realität. Inmitten barocker Holzdecken, historischer Wohnräume und

Kaufmannsstuben treten die Arbeiten von acht Künstlerinnen und Künstlern in eine Verbindung, die spüren lässt: Romantik ist kein abgeschlossenes Kapitel der Kunstge- schichte, sondern ein immer wieder auf- scheinendes Lebensgefühl. Es ist eine Su- che nach Nähe, nach Sinnlichkeit, nach ei- ner anderen Art, die Welt wahrzunehmen.

So führt uns bei- spielsweise der Künst- ler Sławomir Elsner mit seiner Malerei durch eine Welt der ästhetischen Erinne- rung. Seine aktuellen Arbeiten, darunter filigrane Farbstiftporträts und eine Ausein- andersetzung mit Dürers berühmtem Motiv von *Adam* und *Eva*, eröffnen einen Dialog über das Menschsein im Spannungsfeld von Ideal und Gegenwart.

Eine körperlich-meditative Form des Dialogs mit der Natur schlägt das foto- grafische Langzeitprojekt *Holy Woods* von Anne Schönharting und Linn Schröder vor. Hier werden Waldaufenthalte zu einer äs- thetischen Praxis, verschmelzen Baum und

Bewusstsein, Rauschen und Resonanz. Es geht um eine neue Art der Verbundenheit – mit der Natur, mit sich selbst, mit dem Anderen.

In den fotografischen Arbeiten von Ben- yamin Reich verwandeln sich private Räume in sakrale Orte des Begehrens. Seine Foto- grafien sprechen von Intimität, Herkunft und einem Mut zur Zärtlichkeit, der heute fast radikal wirkt. Erika Hegewisch hingen lässt in ihren Kaltnadelradierungen das

Ungewisse leuchten – als Ahnung, als po- etischen Widerspruch zur Welt der Eindeu- tigkeiten.

Auch Ralph Meckes Naturporträts erin- nern daran, wie viel Gefühl in der Stille steckt. Seine Fotogra- fien von sterbenden Landschaften erzäh- len von einem Abschied – nicht sentimen- tal, sondern klar und leise.

In ihrer Serie *Habitat* verhandelt Anne Schönharting Fragen von Herkunft, Dis- tanz und Innerlichkeit. Wer sind wir heute im Spiegel unserer Wohnräume, unserer Selbstinszenierungen, unserer Einsamkei- ten? Lars Eidingers fotografische Moment- aufnahmen verstärken diese Fragestellung – wie schmerzhaft Notizen einer Zeit, die den Halt verloren hat. Und doch blitzt darin eine Ahnung auf: dass in der Melancholie vielleicht eine Form von Widerstand liegt.

In Nigin Becks feministischer Gedäch- nislandschaft erzählen die Objekte von Zwi- schenräumen: zwischen Kindheit und Er- wachsensein, Iran und Deutschland, Ritual und Gegenwart.

Die Ausstellung *Neoromantik. Vom künst- lerischen Wert einer alt-neuen Sehnsucht* begreift sich als Erkundung einer anderen Moderne – einer, die nicht alles weiß, nicht alles benennt, nicht alles optimiert. Sie fragt: Können wir es uns heute leisten, zu empfinden? Und was bedeutet das für un- ser Zusammenleben, für unsere Kunst, für unsere Geschichte? Vielleicht ist Romantik in Zeiten wie diesen kein Rückzug, sondern eine Form des Widerstands. Gegen das Ab- gestumpfte. Gegen die Verfügbarkeit. Ge- gen die Verlorenheit im Lauten. Ein Mani- fest der Empfindung. Ein Zwischenruf. Ein Glücksversuch.

Anne Schumacher

■ Ausstellung bis 23.11.2025 im Stadtmu- seum im Fembo-Haus, Burgstraße 15. stadtmuseum-fembohaus.de

Vielleicht ist Romantik in Zeiten wie diesen kein Rückzug, sondern eine Form des Widerstands.

► Rätselfrage

??

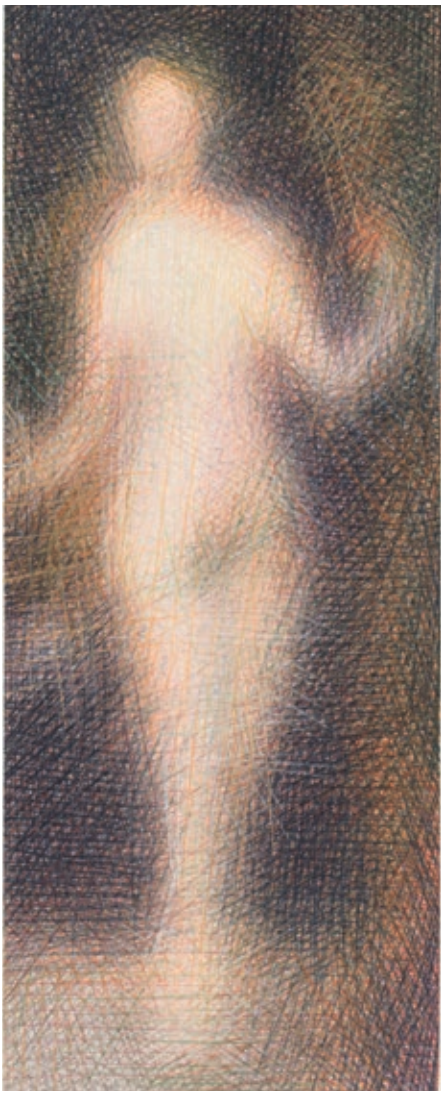
Wie heißt die Figur auf dem Dach des Fembo-Hauses?

15

20



Voll Intimität und Zärtlichkeit: Aufnahme *Hortus* von Benyamin Reich



Filigrane Ausein- andersetzung mit Dürers *Adam* und *Eva*: Sławomir Elsners Farb- stiftporträts von 2021



Schnelle Striche: Das Design von „Tribunal 45“

Das Lernspiel *Tribunal 45 – Working on Justice* lädt dazu ein, den Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess, der 1945/46 im Saal 600 stattfand, auf leicht zugängliche Weise kennenzulernen.

Seit 2010 informiert das Memorium Nürnberger Prozesse am historischen Ort über die Gerichtsverfahren und deren Aus- wirkungen auf das Völkerstrafrecht. Ende 2025 geht im Memorium das Serious Game *Tribunal 45* an den Start. Darin begleiten Spielerinnen und Spieler die französische Anklägerin Aline Chalufour durch den Pro- zess und beschäftigen sich mit zentralen Fragen des Völkerstrafrechts. Entwickelt wird das Spiel zusammen mit der Berliner Spielefirma Playing History.

Am Anfang der Entwicklung stand die Diskussion um die visuelle Gestaltung. Schnell war klar: Gerichtszeichnungen sind die Inspiration für die Spielwelt. Ori- entierung gaben Werke von Zeichnern, die den Prozess im Saal 600 selbst begleite- ten – wie Edward Vebell und Jean Eberle.



Ihr Stil erlaubt eine reduzierte, aber aus- drucksstarke Darstellung der Personen und spiegelt die Dynamik des Prozesses, der damals in kürzester Zeit auf die Beine gestellt wurde. Die Leitfarbe im Spiel ist ein knalliges Blau, das mit dem Sepia vieler Gerichtszeichnungen bricht. Es steht für

Frieden und Stabilität und verweist auf die Farbe des Internationalen Strafgerichts- hofs. Die Suche nach geeigneten Vorlagen gestaltete sich teils schwierig, weil die Do- kumentation des Prozesses stark von einer amerikanischen Perspektive geprägt ist und nur wenige Fotos der französischen Delegation existieren.

Ab Ende 2025 ist das Ergebnis in der Dauerausstellung und darüber hinaus er- lebbar: Das Handygame ist dann in der neuen Museumsapp *Memorium Nurem- berg Trials* kostenlos in den Appstores er- hältlich.

Ann-Kathrin Steger / Theresa Marshall

■ Memorium Nürnberger Prozesse, Bärenschanzstraße 72. memorium-nuernberg.de

Skizze aus dem Spiel *Tribunal 45*: Aline Chalufour hört das Eröffnungsplädoyer des amerikanischen Chefanklägers Robert H. Jackson im Saal 600.



Das Mühlgestell, die sogenannte Bied, sitzt in der Mühle an zentraler Stelle zwischen Antrieb und Mahlwerk. Foto: Christine Berger

Faulenzer in Aktion

Jahrzehntelang stand die Dechsendorfer Scheune des Fränkischen Freilandmuseums des Bezirks Mittelfranken in der zweiten Reihe. Neben der Mühle aus Unterschlaursbach mit ihrer markanten Farbigkeit fiel sie kaum auf. Das ist seit Kurzem anders.

Weshalb dem etwas uncharmant als Faulenzer bezeichneten Bodenstein eine zentrale Rolle in der komplexen Mühlentechnik zukommt, zeigt die neue Ausstellung eindrucksvoll. Ohne ihn und seinen Gegenspieler, den Läufer, könnte Getreide nicht zu feinstem Mehl gemahlen werden. Das Wissen um dieses Zusammenspiel sowie um physikalische Vorgänge rund um den Antrieb des Wasserrads war einst ein wohlgehütetes Geheimnis der Mühlenbauer.

„Ihr Wissen war ihr Kapital“, heißt es dazu in der Ausstellung. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte ein Wandel ein: Aus Einzelkämpfern wurden die Vorläufer moderner Ingenieure. Der technische Fortschritt erforderte zunehmend spezialisiertes Fachwissen, und zahlreiche Bildungseinrichtungen für angehende Mühlenbauer entstanden. Mit der Industrialisierung entwickelten sich viele Mühlen vom Handwerks-

zum Industriebetrieb - und ihre Zahl sank drastisch. Während 1930 noch etwa 3.000 Mühlen in Deutschland betrieben wurden, sind es heute nur noch rund 175. Für das Jahr 2050 wird noch von lediglich zehn bis 15 Großmühlen ausgegangen. Bereits jetzt sind moderne Anlagen in der Lage, innerhalb von 24 Stunden fast 1.400 Tonnen Getreide zu verarbeiten. In vorindustriellen Handwerks-Mühlen waren es ein bis zwei Tonnen Getreide pro Tag.

Herzstück der Ausstellung ist ein Doppelwalzenstuhl von 1950, der noch bis vor 20 Jahren im Landkreis Erding Roggen geschrotet hat. Mit seiner Hilfe konnte das Getreide zwischen rotierenden Walzen fein zermahlen werden. Ein großer Vorteil dieser Technik war, dass der Müller das Mahlergebnis durch

den variabel einstellbaren Walzenabstand sehr exakt steuern konnte. Als zentrale Einheit moderner Mühlen waren Walzenstühle deutlich leistungsfähiger als ihre Vorgänger, die Mühlsteine.

Deren Bedeutung innerhalb des Mahlvorgangs wird anhand eines Kurzfilms des Verbands Deutscher Mühlen in der Ausstellung anschaulich erklärt. Wie Faulenzer und Läufer in der Praxis zusammenarbeiten, ist anlässlich des Mühlentags am Pfingstmontag und zu großen Festen im Freilandmuseum

zu erleben – in der benachbarten Unterschlaursbacher Mühle. Dann wird auch die deutlich kleinere Ölmühle via Wasserkraft in Betrieb genommen. Dort wird das Mahlgut nicht gemahlen, sondern im sogenannten Kollergang geschlagen. Ermöglicht wurde die Ausstellung in der Dechsendorfer Scheune durch finanzielle Unterstützung der Mühlenbauer-Innung Bayern.

Christine Berger

„Das Wissen um die Komplexität der Mühlentechnik war einst ein wohlgehütetes Geheimnis der Mühlenbauer“

Handwerk rückt ins Zentrum des Museums

Der Blick in die Abbundhalle ist bereits jetzt möglich - ab März 2026 wird er durch eine aufschlussreiche Ausstellung ergänzt: Mit dem Einzug in den neuen KulturBauhof rücken die Handwerker im Freilandmuseum näher an das Museumsgeschehen heran.

Der Gebäudekomplex im Westen des Museumsgeländes verbindet die Bewahrung historischer Baukultur mit moderner Wissensvermittlung. Er vereint die Werkstätten der Museumshandwerker mit einem flexibel nutzbaren Raum für Kurse, Tagungen und Veranstaltungen. „Egal was in diesem Museum passiert, der Betriebsbauhof ist immer involviert“, sagt Markus Rodenberg, stellvertretender Museumsleiter. Für ihn ist der Bauhof nicht weniger als die „Keimzelle des Museums“. Die aktuell 17 Handwerker sind nicht nur beim Wiederaufbau translozierter Gebäude gefragt, sondern auch bei der Vorbereitung von Ausstellungen und bei Veranstaltungen.

Der Bezirk Mittelfranken hat rund 13 Millionen Euro für den Neubau aufgewandt. Besonderes Augenmerk lag bei der Planung auf einem nachhaltigen Energiekonzept – in jeglicher Hinsicht eine Investition in die Zukunft.

Christine Berger



Holz ist das zentrale Element des Kultur-Bauhofs. Foto: Lisa Baluschek

► Rätselfrage

??

Seit Begriffe wie Nachhaltigkeit und Ökologie modernes Bauen prägen, erlebt dieser historische Baustoff, der im Freilandmuseum vielfach Verwendung fand, beinahe schon einen Boom.

11 24

Impressum

Herausgeber:

Michael Bader, Eberhard Brunel-Geuder, Daniela F. Eisenstein, Dr. Thomas Eser, Dr. Oliver Götz, Dr. Annett Haberalah-Pohl, Prof. Dr. Daniel Hess, Dr. Vera Losse, Brigitte Korn, Evi Kurz, Barbara Leicht M.A., Prof. Dr. Karin Falkenberg, Rainer Ott, Dr. Simone Schimpf, Astrid Seichter, Florian Schröter M.A.

Redaktion:

Dr. Birgit Ruf (verantwortlich), Antonie Bassing-Kontopidis (Bibel Museum Bayern), Janina Baur M.A. (DB Museum), Christine Berger (FFM), Eberhard Brunel-Geuder (Weißes Schloss), Dr. Pia Dornacher (Museum Lothar Fischer), Daniela F. Eisenstein (Jüd. Museum), Irina Hahn (LEZ), Birgit Hohenstein M.A. (Museen der Stadt

„Frisch und lebendig erzählen“

Seit 1. Oktober steht Karin Falkenberg an der Spitze des Fränkischen Freilandmuseums. Aber was hat sie vor? Wir haben kurz mit ihr gesprochen.

Frau Falkenberg, was bedeutet für Sie der Wechsel in das Freilandmuseum?

Bad Windsheim steht für gelebte Geschichte zwischen Natur und Kultur, ich darf in eine der bedeutendsten Freilichtmuseumslandschaften Europas eintauchen.

Welche Besonderheiten machen es für Sie so reizvoll?

Das Museum gehört zur Champions League der Europäischen Freilichtmuseen. Es verbindet Fachwerk, Wohnkultur, Fauna und historische Feldflur zu einem lebendigen Geschichtsbuch. Die Besucherzahl zeigt, wie sehr das Erleben von Geschichte geschätzt wird.

Welche neuen Akzente dürfen die Besucherinnen und Besucher erwarten?

Ich freue mich darauf, gemeinsam mit dem Team frische Themen mit einer lebendigen Sprache zu vermitteln und spannende, berührende Geschichten zu erzählen.

Christine Berger



Foto: Marie Theres Graf / Fotografische Erlangen

Karin Falkenberg

Termine & Adresse

Advent in fränkischen Stuben

So, 30.11.25, 7.12.25, 14.12.25, 12–16 Uhr

Konzert mit dem Kleinen Chor Neustadt

So, 30.11.25, 18.30 Uhr (Museum Kirche in Franken)

Fränkische Weihnacht

So, 7.12.25, 17.30 Uhr (MKF)

Konzert mit den Adventsdamen

So 14.12.25, 13.30 Uhr (MKF)

Fränkisches Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken

Eisweiherweg 1, 91438 Bad Windsheim
freilandmuseum.de

werktags 10.30–16 Uhr, So/Fei 10 – 16.30 Uhr

Nürnberg), Brigitte Korn (Erlangen), Barbara Leicht M.A. (Neumarkt), Dr. Vera Losse (MKN), Eva Martin (NMN), Andrea May M.A. (Bezirk Mittelfranken), Dr. Sonja Mißfeldt (GNM), Florian Schröter M.A. (BSV), Stefanie Strobach (NHG), Christoph Zitzmann M.A. (KuKuQ)

Verlag und Druck:

Verlag Nürnberger Presse
Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG
Kressengartenstraße 4,
90402 Nürnberg
Redaktion Tel. 0911/216 2426
birgit.ruf@vnp.de

Gestaltung:

Anna-Lena Blatter, Svenja Hinrichs